Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 7981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25817). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2,10 RM. einschl. Zustellgebühr. Abholer 1,90 RM., durch die Post 2,30 RM. (einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 226 — Montag, 27. September 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Indiens Notzustände unter dem Britenterror

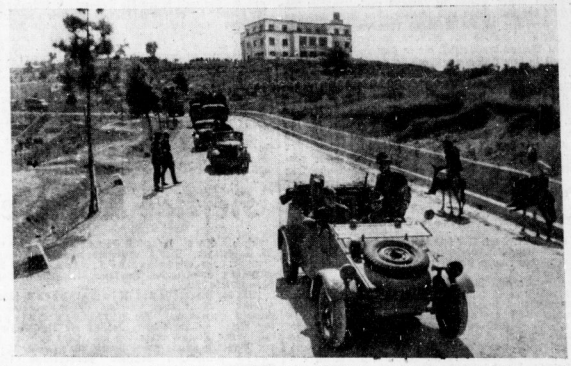
„Täglich verhungern 150 Personen"

ha. Stockholm, 27. September. (Eigene Drahtbericht.) Die Kritik an der britischen Indien-Politik nimmt in der englischen Oeffentlichkeit immer schärfere Formen an. Fast alle Blätter beschäftigen sich in teilweise erregtem Ton mit diesem dunklen Kapitel der jüngsten Geschichte Englands. Der „Daily Herald" kommentiert heftig die nichtssagenden Ausführungen des Indienministers Amery im Unterhaus und behauptet: „Es besteht tatsächlich Grund dafür, gegen die Art Protest zu erheben, in der sich Amery über persönlichkeiten auf der politischen Bühne in England aus der Affäre im Hinblick auf die tragischen Ereignisse in Indien herausziehen. Wenn England die Kontrolle über Indien behalten will, so kann das Blatt, können wir als anständige Menschen die Hauptverantwortung für das Wohlergehen der indischen Bevölkerung von uns abwälzen? Es mag sein, daß die Provinzregierungen ihre Pflicht nicht getan haben. Aber ob es nicht Maßnahmen, welche die Zentralregierung schon vor Monaten hätte ergreifen können?"

Aehnliche Feststellungen trifft ein ausführlicher Bericht der englischen Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation", der sich mit den augenblicklichen Zuständen in Indien ausführlich beschäftigt. „Die Beschreibungen über das Leben in Kalkutta, die uns seit nach langen Monaten der Zensur und der Schweigsamkeit erreichen," so liest man man hier, „sind die Aussage aus der Chronik des schwärzesten Mittelalters. Die Regierung tut ihre Pflicht, nämlich jeden Morgen sammeln Polizeistreifen die über Nacht verhungerten Personen in den Straßen auf. Durchschnittlich verhungern täglich, wie man uns berichtet, 150 Personen." Was hat die Regierung getan?, so fragt auch diese Zeitschrift und bedauert, daß die Regierung die Folgen der Einstellung der Reiseinfuhr von Burma nicht vorausgesehen hat, daß nach der Einnahme Burmas durch die Japaner die Regierung rubia den Export von Lebensmitteln nach dem Iran und den Mittleren Osten forstetzte, und daß in Indien selbst die Armee durch Aufkauf großer Warenlager die Preise forunahaft in die Höhe trieb. Das Blatt sucht im einzelnen die Gründe für die indische Krise aufzuzeigen und kommt zu der vernichtenden Feststellung: „Während dieser Krise in der indischen Geschichte hat die indische öffentliche Meinung weniger Einfluß auf die Führung der Geschäfte wie zu irgendeiner anderen Zeit, während die britischen Herrscher nicht mehr fähig sind und nicht mehr den Willen haben, so, wie es früher der Fall war, der Sache Herr zu werden." Die Zeitschrift erwähnt dann, daß seit mit Wavells Ankunft in Indien vielleicht eine neue Herrschaft beginnen könne, aber sie ist sehr skeptisch gegenüber dieser Entsendung.

Nicht viel anders liest sich ein Bericht des „Daily Express", der sich von seinem Korrespondenten aus Neu-Delhi melden läßt, daß die Hungersnot in Bengalen eine immer steigende Zahl von Menschen fordere. Die Behörden seien der Notlage nicht gewachsen, da genügend Getreide über Kalkutta in die Provinz hineinströme, ganze Mengen davon aber merkwürdigerweise die Verbraucher nicht erreichen. Schieber und Spekulanten schienen sich eines großen Teiles davon zu bemächtigen und diesen im Schwarzhandel abzusetzen. Obgleich dies auch der Regierung bekannt sein müsse, greife sie nicht mit wirklich drastischen Maßnahmen ein. Kalkutta biete ein Bild des Grauens.

Jedenfalls lastet das indische Problem schwer auf der englischen Oeffentlichkeit. Das zeigt sich immer stärker im Bilde der englischen Presse, vor allem im Zusammenhang mit der wenig ergebnisvollen Debatte im Unterhaus und auch im Hinblick auf die Meldungen der letzten Tage über neue Unruhen in Indien selbst, wo es zum Teil zu schweren Zusammenstößen, so im indischen Staate Kaschmir und auch in Kalkutta selbst, gekommen ist. Man vermutet, daß diese erneut zunehmenden Unruhen in ganz Indien schon mit dem 75. Geburtstag Mahatma Gandhis am 2. Oktober im Einklang stehen, und daß diese Unruhen im Laufe der kommenden Woche noch stark an Umfang zunehmen werden. Dabei haben die meisten Blätter das dunkle Gefühl, daß die englische Regierung unfähig ist, diesem indischen Unheil zu steuern.



Deutsche Soldaten im Land der Skipetaren / Deutsche Verbände, die im Zuge der Sicherungsmaßnahmen gegen den Badoglio-Verrat die Verteidigung Albaniens übernahmen. Unser Bild zeigt die von Tirana nach Elbasan führende Autostraße. Rechts das ehemalige Königsschloß, das zuletzt den Badoglio-hörigen Befehlshaber der italienischen Heeresgruppe Est (Balkan) beherberge, der im kühnen Handstreich gefangengenommen wurde. PK.-Kriegsberichter Grah (Sch.)

Drei Jahre Dreimächtepakt

K.B. Die Wiederkehr des 27. September, an dem der Dreimächtepakt vor drei Jahren unterzeichnet wurde, fällt in eine Zeit, in der der Druck der Feinde auf unsere Fronten einen hohen Grad erreicht hat. Der Gegner glaube, triumphieren und seinen Sieg ankündigen zu können. Der verräterische König Italiens und sein Komplize Badoglio haben versucht, eine der Hauptstützen aus dem Paktverband herauszubrechen und Italien in das Lager der Feinde zu führen. Nur durch den schnellen Entschluß und das unerschrockene Zupacken der deutschen Führung konnte das Komplott, das die Verräter mit den Engländern und Nordamerikanern geschlossen hatten, unwirksam gemacht werden. Deutschland und Japan haben vor aller Welt und vor allem vor ihren Verbündeten erklärt, daß der Dreimächtepakt weiter besteht und weiter seine Funktionen erfüllt.

Gerade in dieser Zeit der schweren Kämpfe ist die Richtigkeit der Politik, deren Ausdruck der Pakt ist, und die Notwendigkeit des engsten Zusammenschlusses der durch ihn vereinigten Mächte mit besonderer Eindringlichkeit erwiesen worden. Die Waffenstillstandsbedingungen, die man Badoglio auferlegte, der sogar freiwillig die Unterwerfung angeboten hatte, haben den Beweis dafür erbracht, daß die Vernichtung des Gegners, die Zerstörung seiner Existenz bis in die Wurzeln hinein das Kriegsziel unserer Feinde ist. „Mit dem militärischen Sieg, den sie glaubten, so gut wie in der Tasche zu haben", so schreibt die englische Wochenschrift „New Leader", „strebten die britisch-amerikanischen Imperialisten nunmehr ganz offen der Erlangung der Weltherrschaft zu. Die neue antifaschistische, fortschrittsfeindliche ‚Allianz' zeichnet sich in ihren Umrissen bereits ab. Sobald weitere Gebiete des besetzten Europas von den Briten und Amerikanern befreit' würden, könnte man erleben, daß das konservative Regime als die gehorsamen Diener von Wallstreet und der Londoner City an die Macht kommen würde." Noch klarer, noch radikaler wird die Ursache und der tiefere Sinn dieses Weltkonfliktes in der folgenden Sätzen des Artikels formuliert: „Der Krieg unter dem Motto ‚Faschismus gegen Demokratie' ist ein Ding der Vergangenheit. Heute ist man Zeuge des Krieges der Zolinderbüte gegen die Braunhemden, des Goldstandards gegen das Hakenkreuz, der Börsenjobber gegen das Konzentrationslager." Diese Ausführungen — es sind Einsichten, die der Feind aussprecht — reichen in der Tat hin, um die Gegnerschaft zu kennzeichnen, die die Auseinandersetzung dieses Krieges bestimmt und aus ihr den Sinn und damit zugleich die Berechtigung der Dreimächtepakt-Politik verdeutlichen.

Die Bestimmungen der „bedingungslosen Kapitulation" Italiens und die Praktiken der Amgot, jener Organisation, welche die Briten und Nordamerikaner auf Sizilien zur Kontrolle und Ausschaltung der Italiener in Funktion setzten, haben gezeigt, daß das Ausbeutungsbestreben von City und Wallstreet, deren Art und deren Folgen in Indien, in China, in Aegypten ausreichend studiert werden können, auch vor den europäischen Nationen nicht haltmacht. Das Ergebnis solcher Entwicklung dämmert gegenwärtig sogar in britischen Köpfen. Die linksstehende englische Zeitschrift „Calvacade" hat die innige Zusammenarbeit der Amgot mit den Trägern des amerikanischen Großkapital im einzelnen gekennzeichnet und dann rücksichtslos offen folgendes ausgesprochen: „Während die Soldaten sterben, addieren die Bankiers ihre Gewinne. Während die Londoner City an den Eroberungen verdient, erheben die kleinen Völker leidenschaftliche Proteste gegen die weitere Ausdehnung der Amgot. Der Vormarsch des britisch-amerikanischen Geschäfts flößt Furcht über die Zukunft der betroffenen Gebiete ein. In Whitehall wurden zwar amtlich alle Annexionsabsichten abgeleugnet, aber die kleinen Völker weigern sich, die Folgen des letzten Krieges zu vergessen. Auch damals haben die großen Alliierten ‚für die Freiheit der kleinen Völker und die Tugenden der Zivilisation' gekämpft. Bei Friedensschluß mußte jedoch dann plötzlich festgestellt werden, daß sich das britische Empire um etwa eine Million Quadratmeilen ausgedehnt hatte."

Gegen die Bedrohung ihrer Lebensinteressen durch City und Wallstreet sich zu wappnen, die Bestimmung über das eigene Schicksal und den Aufbau einer neuen Sozialordnung vor dem Diktat der Weltherrschaft des englischen und nordamerikanischen Kapitals zu bewahren, das war die Absicht, die die drei Mächte zu dem engen Zusammenschluß der Sammlung ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kräfte bestimmte. Der Dreimächtepakt ist ein Pakt der Verteidigung, ja, die steigende Erbitterung und Härte des Krieges zeigt uns von Monat zu Monat mehr, daß es ein Pakt der Notwehr gewesen ist, der am 27. September 1940 in Berlin unterzeichnet wurde. Es gibt für uns nur den unerbittlichen Kampf bis zum

Neuer Eichenlaubträger

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Der Führer verlieh dem SS-Obersturmbannführer Sylvester Stadler, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich", als 803. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Stadler hat den Auftrag, mit seinem Regiment eine gefährliche Einbruchstelle im Abschnitt seiner Division zu beseitigen, durch entschlossenen Gegenangriff hervorragend durchgeführt.

Deutschland und der Vatikan

Integrität in vollen Umfang respektiert

Berlin, 27. Sept. Seit dem Einrücken deutscher Truppen in Rom bemüht sich die gegnerische Agitation, durch Erfindung aller Art die Vatikanstadt und ihre Bewohner als ein Opfer deutscher Gewaltherrschaft hinzustellen. Damit sollen die deutsche Wehrmacht und die deutsche Politik bei den Katholiken der Welt verunglimpft werden. Diese Versuche sind vergeblich. Es versteht sich von selbst, daß deutscherseits die Souveränität und Unterität des Vatikanstaates im vollen Umfang respektiert wird und daß die in Rom nur zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung anwesenden wenigen deutschen Soldaten sich entsprechend verhalten.

Albanien wieder unabhängig

Nationales Komitee gebildet

Berlin, 27. Sept. In Albanien hat sich nach dem Verrat der Regierung Badoglio und der Flucht des albanischen Ministerpräsidenten ein nationales Komitee gebildet, das die verantwortliche Führung des zur Zeit führungslosen und von anarchistischen Zuständen bedrohten albanischen Staates auf dem Boden der Unabhängigkeit Albaniens übernommen hat. Das nationale Komitee hat jetzt zur Führung der Regierungsgeschäfte einen Arbeitsausschuß eingesetzt und hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte um Anerkennung gewandt. Die Reichsregierung hat dem nationalen Komitee diese Anerkennung ausgesprochen und sich bereit erklärt, mit dem Arbeitsausschuß als vorläufige Regierung aufs engste zusammenzuarbeiten.

Umberto der Vorsichtige

Zur Flucht des italienischen Kronprinzen

b. Berlin, 27. September. Kronprinz Umberto von Italien hatte es gern, wenn man ihn als faschistenfreundlich kennzeichnete, und war nicht dagegen, als der Faschist im Hause Savoyen zu gelten. Daß diese Version zualeich wieder durch eine andere aufgehoben wurde, er sei ein Gegner der Faschisten, verdroß ihn ebenfalls nicht. Er verschiebt indes dazu, durch einen Entschluß oder eine Tat eine der Auffassungen zu stützen. Er vermied es sich festzulegen. Er ist auf der anderen Seite bei dem Verrat Badoglios zunächst nicht hervorgetreten. Er hat auch hier sich nicht festgelegt. Die Welt hörte wieder von ihm, als die Meldung kam, er sei mit seiner Familie in die Schweiz gegangen. Diese Meldung wurde dementiert und dann wiederholt. Jedenfalls hat Umberto bislang die Sicherheit eines angenehmen Lebens allem anderen vorangestellt. Er war Armeegeneral und später sogar Marschall von Italien. An der Front hat man ihn jedoch nicht gesehen. Da es nun so aussieht, als ob Italien, in dem er sich bisher aufhielt, zur Front werden könnte, hat er es ebenso wie Vater Emanuel und Badoglio eilends verlassen. Sein Umgang waren und sind vorzugsweise die deutschfeindliche Generalsklique in Italien, Bankiers, Freimaurer und Juden. Vor der Oeffentlichkeit spielt er den sittenstrengen Mann, ohne daß sein privates Dasein ihm dazu irgendwelche Berechtigung gäbe.

Er war bestrebt, sich weder mit Mussolini noch mit Badoglio zu kompromittieren. Er wollte sich nicht belasten, um eine Chance für die Zukunft zu behalten. Sicherlich gehört es zu der Taktik des verräterischen Vaters, daß von dem Schmutz der Kompromittierungen, in denen seine Politik gipfelte, nichts an dem Sohne haften bleiben sollte. Ihm sollten alle Möglichkeiten offenbleiben. Er ist die Figur im Hintergrund, neben den aktiven Kräften des Verrats ein berechnender Beiobachter, der von der Schmach, mit der die anderen sich besudeln, zu profitieren hofft. Er steht ihnen an Verächtlichkeit nicht nach und ist mit in dem Komplott, das mit dem Opfer von Volk und Nation die Interessen der Dynastie Savoyen retten sollte.

Unter Teilnahme zahlreicher hoher Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates fanden in Wien die Reichsweitkampfe der Nachrichten-SS. statt. Eine Großkundgebung mit Reichsleiter Baldur v. Schirach und Reichsjugendführer Axmann bildete den Abschluß.

Graziani über den Verräterkönig

Der Appell des Marschalls an die Soldaten und an das italienische Volk

Rom, 27. September. Der Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft im faschistisch-republikanischen Staat, Marschall Graziani, sprach über den Rundfunk zu dem italienischen Volk. Er habe in einem tragischen Augenblick, da dem italienischen Volke das Schwert in die Hand gedrückt worden sei, um die Schande des Verrats von der nationalen Flagge wieder abzuwaschen, sein Amt übernommen. Die Grundlage aller militärischen Tradition sei die Ehre. Gemeinsam mit dem Duce habe er sich gegen Badoglio verschworen, diese Ehre in den Schmutz zu zerren. Er habe nicht nur den deutschen und den japanischen Bundesgenossen sowie alle übrigen Verbündeten verraten, sondern auch das italienische Volk selbst.

Der Marschall erinnerte dann an die unwürdige Szene vom 8. September, als Badoglio den deutschen Bundesgenossen noch seiner Treue versicherte, während er schon fünf Tage vorher das Abkommen mit dem Feinde unterzeichnet hatte. Diese Erregung zitterte in der Stimme des Marschalls, als er darauf hinwies, daß in diesen fünf Tagen die Engländer noch Gelegenheit gefunden hätten, die Zerstörung Neapels zu vollenden und die Stadt Frascati in Trümmer zu legen. Die 6000 Toten von Frascati erhöhen eine furchtbare Anklage gegen ihren Mörder Badoglio. Aber auch der König sei in diese Schuld verstrickt. Badoglio habe bei seiner schmählichen Flucht das italienische Heer in völligem Chaos zurückgelassen.

Fahrelang sei Badoglio Generalstabschef gewesen. Daher sei nur er allein für die militärischen Fehler jener Zeit verantwortlich, ebenso wie für alle militärischen Fehlschläge in Albanien, Griechenland und Nordafrika. Die jüngsten Erklärungen Churchills hätten das heuchlerische Lügengewebe Badoglios bestätigt. Churchill habe bestätigt, daß Badoglio bereits nebenher Verhandlungen mit dem Feinde angeknüpft hatte, als italienische Soldaten noch kämpften, bluteten und starben. Badoglio habe versucht, das italienische Volk und seine Verbündeten einzulullen und die Welt zu betrügen, indem er ein bolschewisierendes Kabinett ins Leben rief. Nach dem Zusammenbruch seiner Berechnungen sei er feige geflohen und habe jetzt das Volk zum Brudermord aufgehetzt.

Die italienischen Behauptungen Badoglios, daß Deutschland die Feindseligkeiten gegen das italienische Volk eröffnet habe, wies Graziani mit allem Nachdruck zurück und stellte fest, daß nach Churchills eigenen Worten englische Fallschirmjäger die italienische Hauptstadt angreifen und besetzen wollten, wenn die Deutschen diesem Angriff nicht rechtzeitig durch die Besetzung der Flugplätze Roms zuvorgekommen wären. Der König, so erklärte Marschall Graziani weiter, habe durch seine Flucht seinen Königseid gebrochen. Deserteure aber, gleichgültig, welchen Ranges sie seien, verlören alle Rechte, Aemter und Würden. Darum sei auch der Treueid eines jeden italienischen Soldaten gegenüber diesem Könige hinfällig. Witzige Emanuel selbst habe das italienische Heer durch seine Flucht aufgelöst.

Am Schluß seiner Ausführungen betonte Marschall Graziani den Lebenswillen des italienischen Volkes, das er zur Mitarbeit aufrufe, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes wieder zu erringen. Er habe sich fest vorgenommen, die Wiederaeburt des Vaterlandes zu erreichen, und appelliere deshalb auch an alle Italiener, sich freiwillig in die Reihen des faschistisch-republikanischen Heeres oder in den Aufbau der nationalen Arbeit einzugliedern und sich dem Duce zu unterstellen.

Deutsche Säuberung in Venetien und Istrien

Nach der Kapitulation Badoglios war es im Chaos der sich überstürzenden Ereignisse italienischen Kommunisten, slowenischen Aufständischen sowie Bandengruppen aus dem kroatischen Raum gelungen, in dem Gebiet von Ostvenetien und der Halbinsel Istrien zeitweise eine Terrorherrschaft auszuüben, unter der besonders die unbeteiligte Zivilbevölkerung zu leiden hat. Das Beispiel Bosniens mit den monatelang andauernden Bandenkämpfen in einem unübersichtlichen gebirgigen Gelände sollte sich nach dem Plan unserer Feinde nun in einem anderen Raum wiederholen. Kurz entschlossen griff die deutsche Führung zu. Unterstützt von Milizeinheiten der national-faschistischen Regierung und den einheimischen Ortswehren gelang es bereits deutschen Truppen, die Ordnung in einzelnen Teilen der adriatischen Küste, im wesentlichen im kroatisch-istrischen Raum, wiederherzustellen, die wichtigsten Orte und Verkehrsknotenpunkte militärisch zu sichern und den Angriff gegen die sich in das Landesinnere zurückziehenden plündernden Aufständischen fortzusetzen.

In diesen Gegenden haben es die Reste der seinerzeit noch nicht entwaffneten Badoglio-Truppen verstanden, ihre Waffen an die Aufständischen zu verkaufen. Teilweise schlossen sie sich sogar diesen Banden an und führen jetzt im Ostteil Venetiens und im Innern der Halbinsel Istrien einen Kleinkrieg gegen die wehrlose Zivilbevölkerung. Die Befreiung dieser Gebiete durch die deutschen Truppen ist im Gange. Weniger der feindliche Widerstand als das unübersichtliche, verkarstete Gelände, das sich den Ausläufern der Ostalpen anschließt, bildet die Hauptschwierigkeiten für die Aktion der Ordnungstruppen. Die wichtigsten Küstenplätze, wie Triest, die Hauptstadt Istriens, und die alte Seefestung Pola wurden sofort nach der italienischen Kapitulation von deutschen Truppen besetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309276/fragment/page=0001

Siege, wenn wir unsere Freiheit und unser Leben schlechthin behaupten wollen.

Die Verteidigung des gleichen Lebensrechtes hat von vornherein unbedingte Einmütigkeit unter den Paktmächten geschaffen. Bei dem Dreimächtepakt handelt es sich nicht nur um Interessengemeinschaft, um den Krieg zu gewinnen, sondern um einen Bund, dem die Uebereinstimmung in den entscheidenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen über die vertraglichen Vereinbarungen und Fristen hinaus Bestand und Dauer gibt. Der deutsche Botschafter in Tokio, Stahmer, der um das Zustandekommen des Vertrags sich große Verdienste erwarb, hat in solchem Sinne von seiner „überzeitlichen Bedeutung" gesprochen. Die Gegner sind sich nur einig in dem Plan, die Nationen des Dreierpakts zu vernichten, ihre Siedlungen zu zerstören und die Völker zu versklaven und sie als Träger politischen Willens und erst recht politischer Macht für immer auszuschalten. In allen anderen Angelegenheiten, ob es um die Methoden der Kriegführung geht oder um die Reihenfolge, in der die Feinde angegriffen werden sollen oder um die Gestaltung der Verhältnisse nach dem erhofften Siege, ist man uneins bis zur Feindseligkeit.

Die Mächte der Zerstörung sind aufgestanden gegen die Mächte einer neuen, nach den Grundsätzen des nationalen Eigenlebens gestalteten politischen und nach dem Prinzip der Leistung entwickelten sozialen Ordnung, die Mächte einer hemmungslosen Aggression und eines unersättlichen Imperialismus gegen die großen Nationen, die die Eigenständigkeit und Freiheit ihrer Lebensräume vor fremder Willkür zu schützen entschlossen sind. Mit dieser Absicht ist zugleich eine sinnvolle Begrenzung der politischen und militärischen Ziele gegeben. Das Eingreifen in die Sphären fremden Lebens liegt nicht allein außerhalb des Willens, sondern auch außerhalb des Wesens der Politik, die in dem Pakt ihr Instrument und in dem Zusammenschluß der militärischen Kräfte ihre sichernde Macht erhalten hat. Der Sieg der Dreierpaktmächte wird einen Frieden begründen, der in seiner organischen Ordnung ruht, der Sieg unserer Feinde würde das Chaos schaffen. Gestützt auf die Rohstoffe, die Nahrungsmittel und die industriellen Möglichkeiten der Räume, die das Reich in Europa und Japan in Ostasien beherrscht, und auf den Kampfeswillen ihrer tapferen Soldaten halten die im Dreimächtepakt verbündeten Völker dem Ansturm ihrer Gegner stand. Der Sieg wird ihre Beharrlichkeit lohnen und ihre Opfer rechtfertigen.

Japaner versenkten einen Kreuzer

Tokio, 27. Sept. Wie das kaiserlich japanische Hauptquartier bekanntgibt, versenkte ein japanisches Unterseeboot östlich der Neuen Hebriden einen feindlichen Kreuzer der B-Klasse.

Wie ferner aus Tokio gemeldet wird, griffen nach Frontberichten aus dem Südpazifik Bomberformationen der japanischen Luftwaffe in den Gewässern der Salomoneninsel Vella Lavella einen feindlichen Geleitzug an. Durch Volltreffer entstanden auf zwei großen Transportern heftige Brände. Eine japanische Maschine ging verloren. Am gleichen Tage und am Sonnabend führten andere Formationen der japanischen Marineluftwaffe gegen die feindlichen Landeplätze nördlich von Finschhafen auf Neuguinea Angriffe durch und richteten dort schweren Schaden an.

Die Goldene Nahkampfspange

Berlin, 27. September. (ᛋᛋ-PK.) Wer die Goldene Nahkampfspange trägt, stand an 50 Tagen dem Tod gegenüber. Wer sie trägt, dem wurde das Leben fünfzigmal neu geboren inmitten des tötenden Eisens, inmitten von Erde, Blut und Schweiß. Wer sie besitzt, liebt dieses Leben, weil es so oft ihm geschenkt wurde, und sieht es mit anderen Augen als jene, die es niemals durch die Glut der Schlachten trugen.

Der Zufall führte uns zusammen. Er lag neben mir, eng an die flache Bodenmulde gepreßt — nur das fahle, verkrustete Gesicht mit den wachen, hellen Augen erhoben. Er war vom Bataillon, das mit uns zum Angriff angetreten war. Ein Feldwebel des Heeres, soweit ich erkennen konnte. Ueber uns fangen die Garben der MGs. hinweg, und Granaten pflügten das schwarze Erdreich in weitem Umkreis: Die Sowjets schossen Sperrfeuer. Da sah ich, wie der Mann neben mir nach einer Sonnenblume griff, die geknickt vom Stengel hing, wie er sie mit einem seltsamen Ausdruck im Gesicht behutsam vor sich hinlegte. „Ist sie nicht schön?" fragte er unvermittelt und blickte zu mir herüber. Er robbte die wenigen Meter zu mir her. „Schau sie dir doch an, diese Königin, die der Sonne folgt." Und er enthüllte mir in wenigen Augenblicken — während der Kampf um uns wogte — ungeahnte Schönheiten, deren ich wahrlich nicht geachtet hatte in all den Monaten sommerlichen Krieges.

„Wir müssen weiter!" sagte er dann plötzlich und war in diesem Augenblick wieder erfüllt von der Wachheit des Krieges, die er in den Minuten des Gesprächs abgelegt zu haben schien, und erhob sich und lief gebückt feindwärts. Dabei sah ich, daß er über dem EK. die Goldene Nahkampfspange trug.

Kriegsberichter Dr. Richard Stürmer.

Zwei britische Zechendirektoren des Kohlenreviers von Wales, Gridley von den Cerv Brothers und Evans von der Ocean Coal Company, sind von der Amgot dazu berufen worden, die „italienische Kohlenposition" an Ort und Stelle zu studieren.

Das sogenannte Französische Nationalkomitee in Algier hat, wie aus Kairo verlautet, bei General Eisenhower den Antrag gestellt, daß die badogliohörige Kriegsflotte als Ersatz für die in diesem Krieg verlorenen französischen Kriegsschiffe dem Nationalkomitee überlassen werden

Der Auftrag an der Adria / Schmerzliche Augenblicke unter Verbündeten

dnb. . . . . (PK.) Im Vollzuge des Befehls zur Entwaffnung der unter der Kommandogewalt Badoglios stehenden italienischen Truppenverbände war die Kampfgruppe den zur adriatischen Küste strebenden italienischen Einheiten entschlossen nachgestoßen. Es geschah nicht ganz widerstandslos. Von den gesprengten Brücken abgesehen, kam es an einer der Serpentinen über die Karstberge zu einem kurzen Gefecht mit der Nachhut der abrückenden Italiener. Ihre Artillerie hatte die Straße unter Feuer genommen, um die zur Verfolgung nachsetzenden ᛋᛋ-Gebirgsjäger auf Distanz zu halten. Es war aber wohl nicht allzuernst gemeint: Als ein Kradschützenzug die Serpentine hinabstieß, kam ihm schon nach einigen Feuerstößen aus MG.s der Parlamentär mit der weißen Fahne entgegen. Die Italiener blieben vorläufig noch im Besitz ihrer Waffen und konnten ihren Marsch zur Küste fortsetzen. Der die Kampfgruppe befehligende Standartenführer unterhandelte in der alten Hafenstadt an der Adria unterdessen mit dem italienischen Kommandierenden General.

Einen Tag lang stauen sich die Truppen in der Stadt, die Alpini ziehen mit ihren bepackten Maultieren endlos durch die Straßen, die Bersaglieri rücken an, die Karabinieri marschieren durch, die ᛋᛋ-Gebirgsjäger fahren auf Lastkraftwagen an, kroatische Einheiten werden herangezogen. Die Stadt ist ein einziges großes Heerlager. Die Bevölkerung steht auf den Straßen und läßt das Schauspiel an sich vorüberziehen; einsam ist trotz strahlender Sonne der Strand. Und alles geht glatt, es kommt nicht zum geringsten Zwischenfall. Es ist, als hätten sich Takt und Geschick, mit denen die Träger der Befehlsgewalt an die Lösung der ebenso unangenehmen wie unvermeidlichen Aufgabe herangehen, auch auf den letzten Mann übertragen. Verständnis und guter Wille sind zweifellos auf beiden Seiten vorhanden, wenn man sich auch über die Schwierigkeiten der Aktion allenthalben keiner Täuschung hingibt. Zum letztenmal marschiert in den Abendstunden die Wachkompanie der italienischen Garnisonen mit klingendem Spiel zur Flaggeneinholung durch die Stadt. Am Morgen sollen die Verbände zur Waffenniederlegung anrücken. Die ganze Nacht über brausen Melder durch die Stadt, der Anmarsch eines ganzen Armeekorps wird vorbereitet.

Als die Sonne am anderen Morgen über dem Spiegel der unbewegten See heraufzieht, stehen die Offiziere des Stabes entwaffnet vor dem großen Hotel, in dem bisher das Armeekorps untergebracht war. Da fallen irgendwo in einer Nebenstraße einige Schüsse, eine MG.-Garbe peitscht über die Höfe und Gärten. Wie sich später herausstellte, war es einem der italienischen Kommandeure gelungen, einen Teil der ihm unterstellten Einheiten zum Widerstand aufzuputschen. Es kommt zu Mißverständnissen, zur Entwaffnung; anrückende Kompanien werden in den nun einsetzenden Straßenkampf verwickelt. Handgranaten platzen, Panzer rattern an und halten die deutschen Sicherungen nieder, Pakabschüsse hallen gellend durch die Straßen.

Die Bevölkerung ist längst hinter die schützenden Mauern geflüchtet, Verwundete rufen um Hilfe, einsichtige Offiziere versuchen sich vernehmbar zu machen, um unnützes Blutvergießen zu verhindern. Faschisten springen vor, sie stellen sich schützend vor überrumpelte deutsche Soldaten und bringen Huldigungsrufe auf den Duce aus, andere weinen vor Wut und Scham. Während noch die Querschläger über die Mauern surren, stehen verantwortungsbewußte Italiener auf den Stufen und reden, heftig gestikulierend, auf die Kameraden ein, springen über die Straße während des Duells zwischen Pak und Panzer und verständigen sich mit den deutschen MG.-Posten hinter abgeschossenen Panzern und zerschossenen Kraftwagen.

Ebenso rasch wie die Schießerei einsetzte, ebbt sie wieder ab. Im Dröhnen der Stukas, die jetzt ihre Kreise über die Stadt ziehen, vollzieht sich der weitere Anmarsch der Italiener zur Sammlung und, soweit das nicht schon unterwegs geschah, zur Entwaffnung. In guter Ordnung ziehen die meisten Einheiten hinaus zur Halbinsel. Man sieht müde und apathische Gesichter, finstere und verbissene, aber zumeist doch helle und freudige.

Wohin geht ihr Weg? Es ist jetzt alles so verfahren, man kann die düsteren Gedanken und Empfindungen verstehen. Aber hinter den stumm und teilnahmslos dahinschreitenden Soldaten und den Herden herrenloser, durch die Straßen irrender Pferde und Tragtiere marschieren wieder Kompanien, die unverzagt die Giovinezza schmettern und jubelnd die Waffenbrüderschaft mit dem Reiche manifestieren. Und ihr Gesang und ihre Zurufe greifen auf die anderen über und eine Welle von Hoffnungsfreudigkeit erfaßt ganze Marschsäulen. Als sich abends auf dem Sammelplatz die Nachricht von der Befreiung Mussolinis herumspricht, ist plötzlich der alles entflammende zündende Funke da. Alles ist vergessen, es jubeln die Soldaten eines ganzen Armeekorps, und der Finsteren und Teilnahmslosen sind nur wenige.

Heftige Kämpfe am mittleren Dnjepr

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 25. September.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Am Kuban-Brückenkopf setzten die Bolschewisten ihre starken Angriffe den ganzen Tag über ohne Erfolg fort.**

An der Nordküste des Asow-Meeres führte ein eigener Angriff zum Erfolg. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Am mittleren Dnjepr griff der Feind an zahlreichen Stellen die Brückenköpfe ostwärts des Flusses vergeblich an. Eine größere Anzahl von Panzern wurde dabei vernichtet. Nördlich Tscherkassy zerschlugen deutsche Panzerkräfte feindliche Gruppen.

Im mittleren Frontabschnitt fanden westlich des Bahnknotenpunktes Unetscha und südlich Smolensk heftige Abwehrkämpfe statt, die noch andauern. Die Städte Roslawl und Smolensk wurden nach vollständiger Zerstörung und Vernichtung aller kriegswichtigen Anlagen, vom Gegner völlig ungehindert, geräumt.

Südlich des Ladogasees erreichte ein Angriff deutscher Jägerdivisionen das befohlene Angriffsziel. Mit Panzern unterstützte Gegenangriffe der Sowjets scheiterten.

Im hohen Norden schlugen deutsche Truppen im Kandalakscha-Abschnitt und an der Murman-Front mehrere Vorstöße des Gegners unter Verlusten für ihn ab.

An der süditalienischen Front herrschte auch gestern lebhafte Kampftätigkeit. Die Angriffe britischer Truppen im Abschnitt Salerno wurden nach harten Kämpfen abgewiesen.

Sturzkampfflugzeuge versenkten im Mittelmeerraum ein großes feindliches Torpedoboot und trafen zwei Frachtschiffe vernichtend.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Störflugzeuge wirkungslos einzelne Bomben auf nordwestdeutsches Gebiet.

Deutsche Luftverteidigungskräfte brachten gestern zehn feindliche Flugzeuge über den besetzten Westgebieten und ein schnelles britisches Aufklärungsflugzeug über dem Reichsgebiet zum Absturz.

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 26. September.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Ein sowjetischer Landungsversuch an der Küste des Asowschen Meeres endete damit, daß die gesamte Landegruppe in Stärke von über 800 Mann aufgerieben wurde. Beiderseits des Kuban scheiterten auch gestern mit Panzerunterstützung vorgetragene feindliche Angriffe. Auch am mittleren Dnjepr blieben erneute Angriffe der Sowjets gegen die deutschen Brückenköpfe erfolglos. Schwächere feindliche Gruppen, die in dem unübersichtlichen Gelände an einzelnen Stellen den Fluß überschritten hatten, wurden im Gegenangriff geworfen. Im mittleren Frontabschnitt setzte der Feind besonders im Raum westlich des Bahnknotenpunktes Unetscha und im Kampfgebiet von Smolensk seine Angriffe mit starken Kräften fort. Bei schwierigen Wetter- und Wegeverhältnissen wurden die Angriffe im wesentlichen abgewiesen. An einigen Stellen halten die Kämpfe an.**

Die Luftwaffe griff mit zusammengefaßten Kräften besonders nördlich des Asow-Meeres und ostwärts des mittleren Dnjepr feindliche Truppenmassierungen an und fügte ihnen empfindliche Verluste zu. Am 24. und 25. September wurden an der Ostfront 105 Sowjetflugzeuge vernichtet, fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Süditalien stießen britisch-nordamerikaniche Kräfte gegen unsere Stellungen zwischen dem Golf von Salerno und der Bucht von Manfredonia vor. Die Angriffe wurden abgewiesen, erneute Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Die Luftwaffe schoß gestern im Mittelmeerraum sechs feindliche Flugzeuge ab und traf einen Frachter von 3000 BRT. durch Bombentreffer vernichtend.

In der Nacht zum 25. September griffen deutsche Schnellboote an der englischen Küste britische Bewacher an, von denen einer versenkt wurde. Zur Entlastung ihrer schwer bedrängten Sicherungsstreitkräfte griffen britische Schnellboote in den Kampf ein. Eines von ihnen wurde bei plötzlich einsetzender Sichtverschlechterung durch ein deutsches Schnellboot gerammt. Es sank sofort. Das deutsche Schnellboot erlitt dabei schwere Beschädigungen. Es wurde von der eigenen Besatzung versenkt.

Britische Torpedo- und Zerstörerflugzeuge griffen südwestlich den Helder ein deutsches Geleit vergeblich an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

Ueber dem Atlantik sowie bei Einflügen schwächerer britisch-nordamerikanischer Fliegerkräfte in die besetzten Westgebiete verlor der Feind weitere fünf Flugzeuge.

Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im westdeutschen Raum planlos einige Bomben, durch die nur unerhebliche Gebäudeschäden entstanden.

Kurze Meldungen

In **Minsk** fand für den Generalkommissar für Weißruthenien, Gauleiter **Kube**, der einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen war, eine ergreifende Totenfeier statt. Der Reichskommissar für das Ostland, Gauleiter **Lohse**, würdigte in einer längeren Ansprache die Verdienste des Toten um Weißruthenien.

Britische Flieger, die mit zwei Bombern an der türkischen Küste notlanden mußten, sind nach einer Reutermeldung in Sydin, südlich von Savrna, interniert worden.

Roosevelt gab, wie Reuter meldet, den Rücktritt Sumner **Welles'** von seinem Posten als Unterstaatssekretär im Außenamt und gleichzeitig die Ernennung Edward R. **Stettinius** als Nachfolger bekannt.

Das japanische Informationsamt gab eine Erklärung zum Abschluß des **Vertrages** über die Abtretung der **Schan-Staaten** an Burma bekannt. Darin heißt es u. a.: Nachdem eine befriedigende Uebereinkunft zwischen Japan und Burma erreicht wurde, ist der Vertrag am 25. September in Rangun geschlossen worden. Nach dem Vertrag stellt Japan die Verwaltung, die es gegenwärtig in den Schan-Staaten ausübt, innerhalb 90 Tagen ein.

Aus den Wahlen auf **Neuseeland** ist, wie aus der Hauptstadt Wellington gemeldet wird, die Labour-Partei mit knapper Mehrheit erneut als Sieger hervorgegangen.

Aus der Wirtschaft

Die Betriebsumsetzung

Zur Verstärkung des Rüstungspotentials muß weitgehend auf die Reserven der zivilen Produktion zurückgegriffen werden. Die vorhandenen Möglichkeiten werden vornehmlich auf dem Wege der sogenannten „Umsetzung" erschlossen, die hier neue Methoden zur Anwendung bringt.

Bisher hat die Stillegung ein besonders aufmerksames Auge auf die Kleinstbetriebe geworfen, und es hat sich gezeigt, daß diese Betriebe das am schwersten bewegliche Material bilden; ihr Betriebszusammenhalt, häufig von geradezu familiärem Charakter, ist besonders schwer zu zerreißen, und fast immer müssen die Menschen aus ihrer meist dörflichen Umgebung verpflanzt werden. Künftig werden nach den Ausführungen von Dr. H. O. Wesemann im „Reich" Industriebetriebe mit 100 Gefolgschaftsmitgliedern und mehr (bei Handwerksbetrieben liegt die Zahl entsprechend niedriger) in erster Linie die Objekte der Stillegung bilden. Sie werden, sofern es sich um weniger kriegswichtige Betriebe handelt, vom Betriebsführer bis zum Boten geschlossen in rüstungswichtigen Fertigungen eingesetzt werden, so daß der sonst übliche Umsetzungsverlust wegfällt. Diese Stillegungsaktion wird ferner nicht durch die Mühle der Bürokratie gedreht werden, die von einem reichlichen Ausgangsstoff am Ende doch nur unansehnliche Krümel freigeben würde, sondern wird in das verantwortliche Ermessen einzelner Persönlichkeiten gestellt, die dem Minister unmittelbar ihre Vorschläge unterbreiten. Bei diesem Verfahren spielt die Erwägung eine Rolle, daß die Kleinen sich meist besser helfen können als die Großen.

Das steuerrechtliche Einkommen

Von Staatssekretär F. Reinhardt

Im neuesten Heft der „Deutschen Steuer-Zeitung" beschäftigt sich der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium F. **Reinhardt** mit dem **Einkommensbegriff** im Sinn des Steuerrechts. Wirtschaftlich stellt, wie der Verfasser ausführt, jeder einzelne Zufluß nach Abzug der Aufwendungen, die damit in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, Einkommen dar. Der steuerrechtliche Einkommensbegriff stellt dagegen nicht auf den einzelnen Zuflußüberschuß, sondern auf die Summe von Zuflußüberschüssen, die eine Person innerhalb eines Kalenderjahres erzielt, ab. § 2 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes lautet: „Die Einkommensteuer bemißt sich nach dem Einkommen, das der Steuerpflichtige innerhalb **eines Kalenderjahres** bezogen hat." Bei der Begriffsbestimmung des wirtschaftlichen Einkommensbegriffs werden als mögliche Grundlagen für Zuflußüberschüsse die Arbeit, die Betriebshaltung und das Privatvermögen bezeichnet.

Steuerrechtlich wird nicht nach drei Grundlagen — Arbeit, Betriebshaltung und Privatvermögen —, sondern nach sieben Grundlagen aufgegliedert. Die Vergrößerung der Grundlagenzahl ergibt sich daraus, daß einkommensteuerrechtlich weiter aufgegliedert sind: Arbeit in nichtselbständige Arbeit und selbständige Arbeit; Betriebshaltung in Gewerbebetrieb und Land- und Forstwirtschaft; Privatvermögen in Kapitalvermögen (Kapitalwerte) und in Vermietung und Verpachtung und daß als siebente Grundlage eine solche unter der Bezeichnung „Sonstiges" besteht.

Die Zuflußüberschüsse werden im Einkommensteuerrecht als „**Einkünfte**" bezeichnet, die Grundlagen für die Zuflußüberschüsse demgemäß als „Einkunftsarten". Der Begriff „Einkünfte" ist nicht gleichbedeutend mit dem Begriff „Einnahmen"; denn Einkünfte sind Einnahmeüberschüsse. Zuflüsse sind Einnahmen, Aufwendungen sind Ausgaben. Der einkommensteuerrechtliche Begriff heißt „Einkunft". Wir sprechen demgemäß im Einkommensteuerrecht nicht von Zuflußüberschüssen oder Einnahmeüberschüssen, sondern von „Einkünften". Es gibt nicht „Roh"-Einkünfte und „Rein"-Einkünfte, sondern nur „Einkünfte"; denn Einkünfte sind Zuflußüberschüsse, sie stellen das Mehr — den Ueberschuß — der Zuflüsse über die Aufwendungen dar, die damit in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen.

Bei den Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen und aus Vermietung und Verpachtung und bei den sonstigen Einkünften ist die Jahressumme der Einkünfte der „Ueberschuß der Einnahmen über die Werbungskosten". „Einnahmen" sind die in Geld oder Geldeswert bestehenden Zuflüsse, die zu einer der bezeichneten vier Einkunftsarten gehören. „Werbungskosten" sind die Aufwendungen — die Ausgaben —, die mit den Zuflüssen — den Einnahmen — in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen.

Bei den Einkünften aus **nichtselbständiger** Arbeit kommen als Werbungskosten insbesondere die Aufwendungen für notwendige Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und die Aufwendungen für Werkzeuge, Bücher, Zeitschriften und besondere Berufskleidung, die für einen Arbeitnehmer in seinem Beruf erforderlich und üblich sind, in Betracht.

Bei den Einkünften aus **Kapitalvermögen** kommen als Werbungskosten in der Regel nur die Kosten der Verwaltung des Kapitalvermögens, zum Beispiel Bankspesen und Depotgebühren, in Betracht.

Bei den Einkünften aus **Vermietung und Verpachtung** kommen als Werbungskosten insbesondere in Betracht: die Kosten der Wartung, der Instandhaltung und der Instandsetzung des Grundstücks, Zinsen für Hypotheken und andere Schulden, die auf dem Grundstück ruhen, die Sachsteuern, die anderen Abgaben, die Gebühren und die Versicherungsbeiträge, die auf dem Grundstück ruhen, und der Teil der Anschaffungskosten, um den das Gebäude sich abnutzt.

Als **Betriebsausgaben** oder als **Werbungskosten** kommen in keinem Fall die Kosten der Lebenshaltung in Betracht, die der Person für sich und für alle diejenigen, die sie unterhält, erwachsen. „Kosten der Lebenshaltung" sind insbesondere: die Aufwendungen für Wohnung, Ernährung, Kleidung, Gesundheitspflege, Kindererziehung, kulturelle Genüsse, private Reisen, Erholungsaufenthalte und Unterhaltsgewährungen, die Beiträge und Spenden, die nicht kraft Gesetzes oder behördlicher Anordnung, sondern freiwillig geleistet werden, die Einkommensteuer und die Vermögensteuer.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Spretke. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Der Altmeister der Vorgeschichtsforschung

Zu Gustaf Kossinnas 85. Geburtstag

Am 28. September d. J. wäre Gustaf Kossinna, der Altmeister der deutschen Vorgeschichtsforschung, 85 Jahre alt geworden. Ihm verdanken wir die Erweiterung der germanisch-deutschen Geschichte von den knapp zwei Jahrtausenden unserer Zeitrechnung auf weitere zwei Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung, vor die sich noch mehrere Jahrtausende nordisch-indogermanischer Geschichte reihen.

Der Kultur als einer vom Menschen losgelösten, übertragbaren Kraft hat Kossinna die Rassegebundenheit der Kultur entgegengesetzt. Wenn unser Volk seit Beginn der geschriebenen Geschichte Großes leistete, so müssen unsere Vorfahren in vorgeschichtlicher Zeit, deren Blut in uns lebt, zur selben Leistung fähig gewesen sein. Das Fehlen schriftlicher Ueberlieferungen zeugt nicht von Kulturlosigkeit. Reine Bauernvölker, wie unsere Vorfahren es waren, besitzen eine erstaunlich gute mündliche Ueberlieferung über alle Generationen hinweg, von der heute noch manches erhalten ist. Als Germanist hat Kossinna diese Quellen studiert. Er erkannte aber, daß sie doch zu sehr zerstört waren, um ein einwandfreies Bild von unseren Vorfahren daraus zu gestalten, und so schuf er seine siedlungsarchäologische Methode, die es ihm ermöglichte, aus den Bodenfunden heraus Geschichte zu lesen. So war die Vorgeschichte nicht mehr etwas, was vor der Geschichte steht, sondern vorderste, früheste Geschichte.

Kossinna hat sie zur eigentlichen und eigenen Wissenschaft erhoben. In jahrzehntelanger, fleißigster und gewissenhaftester Forscherarbeit erbrachte er den Nachweis, daß die entscheidenden politischen und kulturellen Errungenschaften unseres Erdteils von nordischen Bauernvölkern geschaffen wurden. Indogermanen und Germanen haben ihren Ursprung nicht im Osten, wie man früher annahm, sondern im Norden, wo die auslesende Wirkung des harten Lebens am Rande der Gletscher schon zur Eiszeit eine besonders kühne Rasse schuf. Auch die städtischen Kulturen im Orient, in Griechenland und Rom sind ohne den schöpferischen Anteil nordischer Bauernvölker nicht denkbar. Der Untergang der Kulturen des alten Europa, besonders des Römerreiches aber ist nicht der verheerenden Wirkung der Germanen der Völkerwanderungszeit zuzuschreiben, wie man früher annahm, sondern das allmähliche Schwinden der Nachkommen jener nordischen Menschen, die diese Kulturen begründet hatten, zog auch den Untergang ihrer Schöpfungen nach sich. Die Germanen der Völkerwanderungszeit aber erneuerten die gemeinsame nordische Grundlage Europas, auf deren sich das mittelalterliche und das heutige Europa im wesentlichen aufbaut.

Trotz klarster Beweise für die vorgeschichtliche Leistung der Germanen hat man Kossinna jahrzehntelang kein Gehör geschenkt. Zu übermächtig waren weltanschaulich festgelegte Kreise, denen daran gelegen war, Juda und den Orient als ältesten Mittelpunkt der Welt zu zeigen. Auch die Trägheit an sich gutwilliger Menschen, die ungern ein althergebrachtes Geschichtsbild aufgeben, trug das ihre dazu bei. Etwas mehr als ein Jahr vor dem Durchbruch seiner Gedanken mit der nationalsozialistischen Erhebung starb Kossinna. Die von ihm geschaffene Organisation aber wurde im nationalsozialistischen Staat als Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte unter Leitung von Reichsamtsleiter Prof. Reinerth ausgebaut. Ueber das rein Fachliche hinaus wird Kossinnas Name so immer mit dem großen Umbruch unserer Zeit verknüpft bleiben.

„Kolibri"

Neues Lustspiel im Thaliatheater

Das neue Lustspiel, das gestern im Thaliatheater startete, stammt von Josef Maria **Frank**, von dem wir vor drei Jahren an gleicher Stelle das Tropenstück „Dschungel" sahen. Nach dem Titel des neuen Stückes könnte man wieder auf tropische Gefilde als Schauplatz seiner Handlung schließen, Kolibri entpuppt sich jedoch nicht als kleiner Vogel, sondern als ein junges Mädel, das einem römischen Komponisten in seine Wohnung schwirrt. Frank entführt uns also nicht wieder nach Westindien. Eine Aehnlichkeit des neuen mit dem früheren Stück bleibt nur insofern, als in ihm wieder die Zivilisationswelt der Macht der Natürlichkeit und Ursprünglichkeit, verkörpert in der kleinen Kolibri, gegenübergestellt und von ihr überwunden wird. Der Verfasser selbst bezeichnet sein Werk als Komödie. Es kommt dieser anspruchsvollen Gattung auch nahe, mündet schließlich aber doch in das Fahrwasser der üblichen Lustspiele ein. Man muß immer wieder an Nicodemis Scampolo denken, wenn Kolibri auch nicht wie jene erst einige Manieren lernen muß. Aber auch sie ist ein Stück Natur, ganz ungebrochene Empfindung, auf nichts bedacht als auf ihre Liebe zu dem Mann, der sich ihrer in der Not annahm. Er, der berühmte Komponist, war genau so allein wie sie, und so fanden sie sich rasch. Seine Freunde jedoch, ein Kriminalrat, ein Dramatiker und ein Maler, ziehen moralinsaure Mienen angesichts dieser Verbindung, und es ist dann sehr hübsch gemacht, wie in einer Art Gerichtsszene die wahre Moral über die falsche triumphiert, wie die guten Freunde entlarvt werden und am Ende alle vor Kolibri kapitulieren. Es fällt dabei auch mal ein ernstes Wort, sonst aber überwiegt ein munterer, heiterer Dialog mit treffsicheren Randbemerkungen, der immer von neuem frohes Lachen weckt und über die etwas dünne Handlung hinwegsehen läßt. Das Wie ist in dem Stück bedeutsamer als das Was. Eine ausgezeichnete Aufführung unter der Regie Otto **Karlmüllers** trug es hier zu einem überdurchschnittlichen Erfolg. Die Besetzung konnte nicht glücklicher sein. Gunda-Maria **Weber**, die neue muntere Liebhaberin, erwies sich dabei als ein sehr erfreulicher Zuwachs für die hiesige Spielgemeinschaft. Bei ihr fließt noch alles aus dem ungetrübten Quell jugendstarken Empfindens, womit sich die nötige Sicherheit des Spiels verbindet. Ihre Kolibri war in ihrer Frische und Natürlichkeit, ihrer inneren Grundanständigkeit, ihrem Liebesglück und ihrer tellerzertrümmernden Eifersucht nicht echter und überzeugender denkbar. Karl **Zollern** als Mann mit grauen Schläfen war ihr in seiner verständnisvollen Ueberlegenheit und Wärme der rechte Gegenspieler. Das Trio der Freunde fand in Kurt **Apitius** als dem sehr aufs Materielle bedachten Kriminalrat, Hannes W. **Braun** als dem formellen Dramatiker und Karl **Kendzia** als dem lebensfrohen Maler gut umrissene Vertreter. Gertrud **Bergmann** gab dazu eine bejahrtere Wirtschafterin, die ohne übertriebenes Spiel eine köstliche Komik entfaltete, und Trude **Lienhart** eine temperamentgeladene Freundin des Malers. Knatternder Beifall rief sie alle wieder und wieder vor die Rampe.

Walter Britting.

Nordische Kammermusik

Die einheimische Pianistin Irma **Thümmel** hat sich mit ihrem angekündigten Zyklus „Nordische Kammermusik" weitgespannte künstlerische Ziele gesteckt. Die erste Veranstaltung der ihren Namen tragenden Triovereinigung (Irma Thümmel [Klavier], Karl Unger [Violine], i. V. Karl Riedel [Cello]) gestern vormittag im Haus an der Moritzburg brachte einen kleinen Ausschnitt skandinavischer Kammermusik; an Werken von Grieg, Nielsen, Kunola sollte die Eigenart nordischer Tonkunst bedeutsam hervortreten. Als Hauptrepräsentant norwegischer Musik kam zunächst Grieg (1843—1907) mit seiner Sonate op. 36 für Cello und Klavier zu Ehren. Wie aus den übrigen Kammermusikwerken spricht auch aus dieser Komposition der der deutschen romantischen Schule verpflichtete Meister zu uns. Die im heimatlichen Boden wurzelnde Musik Griegs erschließt sich einem jedoch am reinsten aus den poesieerfüllten kleineren Lied- und Instrumentalgebilden. Mit der in die Mitte der Vortragsfolge gestellten Sonate op. 35 für Violine und Klavier kam Carl Nielsen, die bedeutendste künstlerische Persönlichkeit der zeitgenössischen Komponisten Dänemarks, zu Wort. Dieses Werk, das reich an kontrastierenden Stimmungen ist, fesselt am stärksten durch sein mit impressionistischen Zügen durchsetztes Klangkolorit, durch die fortschrittliche harmonisch-rhythmische Gestaltung. Auch in dem Trio op. 7 für Klavier, Violine und Cello des Finnen Kunola (1883 bis 1918) tritt die völkische Wesensart musikalischer Diktion zurück gegenüber einer Tonsprache, die auf den Einfluß der großen führenden Kulturnationen hinweist. Die Wiedergabe dieser drei hinsichtlich ihres musikalischen Ausdrucks differenzierten Werke ließ auf seiten der Ausführenden künstlerischen Ernst und weitgehendes Einfühlungsvermögen in den Stil nordischer Musik erkennen, deren nationale Charakterzüge stets einen unwiderstehlichen Reiz auf uns ausüben.

Dr. Bruno Flögel.

Delegation deutscher Gelehrter beim Poglavnik. Die zur Eröffnung des deutschen wissenschaftlichen Institutes nach Agram gekommene Delegation deutscher Gelehrter und Vertreter des kulturellen Lebens mit dem Gesandten Prof. Dr. Six an der Spitze wurde vom Poglavnik empfangen, der bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aussprach, daß die seit langem bestehende deutsch-kroatische Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet sich in Zukunft noch weiter vertiefen möge.

Hölderlin-Feier in Buenos Aires. Zum 100. Todestag Hölderlins hatte das argentinisch-deutsche Kulturinstitut in Buenos Aires zu einem Vortrag in der Aula Magna der philosophischen Fakultät geladen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Besonders hatte die studierende Jugend die Gelegenheit benutzt, etwas über diesen Dichter zu hören. Aber auch zahlreiche Persönlichkeiten argentinischen Kunstlebens hatten sich eingefunden. Der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Angel Battistessa, gab keine trockene Biographie, sondern versuchte, den geistigen Weg Hölderlins zu schildern und die bittere Straße seiner Leiden zu veranschaulichen. Die tiefschürfenden Ausführungen fanden dankbare Zuhörer.

100 Jahre geologisch-paläontologische Forschung. In diesen Tagen kann das Geologisch-Paläontologische Institut der Universität Leipzig auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das Leipziger Institut ist in mehrfacher Hinsicht durch seine Pionierarbeit für die gesamte Geologie bedeutsam geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309276/fragment/page=0002
DFG

Stadt-Leitung

Wo der Groschen fiel ...

Streifzug durch die erste Reichsstraßensammlung

Sammeln und Sammeln ist nicht dasselbe: mancher erwischt einen glücklichen Platz und beinahl mit unbeirrtem Lächeln so viel ein, daß er alle zwei Stunden eine neue Büchse holen muß, andere haben eine weniger belebte Ecke und müssen sich mitunter in Geduld fassen, bis ein Straßenjunge auf der Bildfläche erscheint. Dem einen lacht wärmender Sonnenschein, der andere muß sich durch Regen und Wind durchkämpfen. Zur ersten Reichsstraßensammlung des diesjährigen Kriegs-Winterhilfswerks sind Jugendliche, die eifrig nach Spenden „anacken" und stolz mit ihrer Groschenlast rasseln. Vor allem aber waren es Sportler und Sänger, die — wie überall im Reich — auch in Halle zu einem vollen Erfolg führten. Ein großer Teil der Sammler wurde von den Betriebsgemeinschaften gestellt, die damit ein tatkräftiges Bekenntnis zum Sport ablegten.

Zur besonderen Freude der Sportbegeisterten gab es am Sonnabend ein sünftiges Radrennen um das Besteck sinnlich der Meisterfahrer, das für den Sonntag vorgesehene Süd-Rennen blieb — wegen des unfreundlichen Wetters — nur vorgesehen. Doch mit den Sängern klaupte es: vom Umformerwerk an der Dannziger Freiheit kamen es mit hellen Tenören, vom Elektrowerk Wolfen: Vollen Lest, um so frisch nur gesungen, und alles wird wieder gut!" Und sindes stelen die Groschen munter und ohne Zwist in freundlich dargebotene rote Dertiefe ...

Im „Karadies" rollen die Kugeln. Wer in diesen Gefilden fremd ist, wird sich gewundert haben, wie still es in so einer Sportkeolhalle herzeht. Dahn liegt hier neben Bahn, der Kegler steht allein draußen und wägt die Kugel, stellend, bis er sie in die „Vollen" setzt, um je nach Talent ein „Stübchen" an schieben oder „Schur" oder „alle Neune". Seine Kommaden aber sind hinter Glas einselnert, damit sie ihn nicht „in den Wurf reden", und geben auf dieser sachlichen Entfernung gelegentlich ihren Beifall oder ihren Tadel zum besten. Zur Reichsstraßensammlung war auch der Tale aufgerufen und konnte auf Bahn 5 und 6 sein Glück versuchen — es wurden ihm sogar zwei Preise!

In einer Kolonnade am Markt hatte Kapperl seine Bühne aufgeschlagen. Schon von weitem hörte man das Jauchzen der Menge, wenn Kapperl wieder seinen Reigen den ein rechtes Schnitzelbank-Lied nach dem andern, jedes anwar noch ein recht hiesindliches Stimmchen, aber das machte dem Publikum nichts aus — das Puppenspiel ist unsterblich und unverwüstlich.

Auf der Ziegelwiese flogen die weißen Tennisbälle und rollte der Handball unter den Krummen Schlaghölzern. Die Spielerinnen tanten sich warm, während die Torhüterinnen sich dick anzogen hatten und warten mußten, bis das Spiel bam, der Ball einmal in ihre Nähe kam. Den Zuschauern auch in bezug auf den Besuchergarben, bildeten natürlich die Spiele der Hand- und Fußballer, denen zum Schluß sogar die Sonne lachte.

*

Die Handballelf des Luftwaffensportvereins Hamburg, die am Wochenende zu einem Handball-Städtekampf im Rahmen des Kriegs-WHW. hierher kam, weilte als Gast der Stadt in Halle. Im Namen des Oberbürgermeisters begrüßte sie am Sonnabend Oberverwaltungsrat Dr. Heinicke.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Matr.-Obergefreiter Erich Treuter, Zuntrastraße 41; Gefreiter Otto Nagel, Dessauer Straße 5; Gefr. Willi Künstling, Artillerieregt. 68.

* **Der Rundfunk am morgigen Dienstag.** Reichsprogramm 16—17 Uhr: Opernstellmelodien; 20.20—21 Uhr: Sinfonie Nr. 7 von Ludwig van Beethoven; 21—22 Uhr: Heitere Schallplatten. — Deutschlandsender 17.15—18.30 Uhr: Tüttersdorf, Mozart, 19. Weltermann; 21—22 Uhr: Eine unterhaltsame „Stunde für dich".

Verdunkelungszeit: Von Montag 19.49 Uhr bis Dienstag 6.24 Uhr. — Mondaufgang: Dienstag 5.24 Uhr; Monduntergang: 18.48 Uhr.

Vorbildliche Leistungen des heimischen Handwerks

Reichsredner Lippmann und Kreisleiter Dohmgoergen sprachen zu Halles Handwerkern

Im festlich geschmückten „Stadtschützenhaus" fand gestern vormittag ein Appell für die Handwerker des Stadtkreises Halle statt, bei dem die hallischen Handwerker wertvolle Ausführungen über die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben des Handwerks hörten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache, die Kreishandwerksmeister Schiller an die anwesenden Vertreter Meister und Betriebsführer richtete, erariff Reichsredner Lippmann vom Fachamt „Das deutsche Handwerk", Berlin, das Wort. Er hob vor allem den berufsständischen und politischen Auftrag des Handwerkers hervor, der heute ein Leistungsauftrag ist, der erfüllt sein müsse. Das bedeute, daß er sich stets nach den Forderungen aussurichten habe, die der Zukunft seines Volkes gelten. Sein Arbeitsplatz müsse darum Mittelpunkt seiner persönlichen und beruflichen Bewährung sein, und aus seiner Haltung müsse die gleiche klare Entschiedenheit sprechen, wie sie die Soldaten ausseichnet, die sich an der kämpfenden Front in schwersten Stunden bewährt haben. Der Handwerker habe sich dabei in dem Bewußtsein, stets der Erste zu sein, immer zu prüfen, inwieweit er in den nationalsozialistischen Leistungsweltum einzuwpannen sei und wie er die ihm daraus erwachsenden Forderungen erfüllen könne.

Alles müsse, so führte der Reichsredner Lippmann seine überzeugenden Ausführungen fort, aus den handwerklichen Betrieben herausgeholt werden, was irgend möglich sei — ieder einzelne müsse sich stets bemühen, seine Fähigkeiten in hohem Maße zu entwickeln. Das Handwerk könne es sich jetzt im großen Schicksalskampf unseres Volkes nicht leisten, eigennützigen Geschäftsprinzipien zu leben, die einmal in der liberalen Wirtschaftsepoche möglich gewesen seien. Die Beschaffung von Arbeitsstellen auf der einen und die hohe Zahl der Auftragseingänge auf der anderen Seite erforderten ein gemeinschaftliches Zusammenwirken aller. Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß für alle einschränkenden Maßnahmen die Deutsche Arbeitsfront das beste Mittzeug biete: für Maßnahmen, die zum Teil im Sozialgewerk der Handwerker erfolgreich durchgeführt seien.

Kreisleiter Dohmgoergen sprach nun dem hallischen Handwerk seinen Dank für die vorbildliche Lösung der durch den Krieg bedingten Sonderaufgaben aus. Es sei ihm immer eine schöne Genugtuung gewesen, zu führen der Kreisleiter aus, daß die heimischen Handwerker auf diesem Gebiet eine anerkennenswerte Initiative entwickelt haben. Ihre oft geradezu bahnbrechenden Leistungen seien auch im reichsweiten Maßstab zum Vorbild geworden. Man müsse sich indes stets darüber klar sein, daß die kommenden Monate ein Mehrfaches von dem bisher Geleisteten fordern werden, und darum müsse das Handwerk auch noch eine erhöhte mögliche Aktivität entfalten, um so seinen Beitrag für den Sieg zu leisten.

Regierungspräsident Uebelhoer 50 Jahre alt

Am 25. September vollendete der Regierungspräsident von Merseburg, Friedrich Uebelhoer, sein 50. Lebensjahr. Er gehört zu den ganz alten Parteigenossen, die im Naumburger Land estimalig die Menschen hinter sich hatte, die Hitlers Führungsanspruch setzten. Sein Wirken als Kreisleiter und Oberbürgermeister von Naumburg ist gleichsetig getoppelt mit seinen hohen Verdiensten, die er sich um die Schaffung der Nationalsozialistischen Gauhauptstadt Merseburg und Gau-Mitteldeutschland erwarb. Nach Kriegsausbruch wurde Pg. Uebelhoer als Regierungspräsident nach Stylmannstadt berufen. Er hat hier mit unerhörter Tatkraft und Energie eine deutsche Verwaltung aufgebaut und die Autorität des nationalsozialistischen Staates zum Durchbruch gebracht. Vor kurzer Zeit wurde er in seinen Heimatgau zurückberufen, um hier als Chef der inneren Verwaltung zu wirken. Zu den vielen Glückwünschen, die dem Jubilar aus allen Kreisen der Bevölkerung des Gaues Halle-Merseburg und der Partei an seinem 50. Geburtstage mit den besten Wünschen für sein weiteres Wirken im Dienste von Volk und Führer.

Bettfedern nur auf Bezugschein

Handschuhe aller Art jetzt punktpflichtig

Wie die „Textil-Zeitung" mitteilt, hat die Reichsstelle für Kleidung die Liste der bezugbeschränkten Bettwaren dahin erweitert, daß auch Bettfedern und Daunen sowie Stoffe von Verbrauchern nur auf Bezugschein bezogen werden können. Ferner ist die noch bestehende Punktfreiheit für einige Arten von Handschuhen aufgehoben worden. Alle Handschuhe sind jetzt also bezugsbeschränkt und nur auf Kleiderkarte beziehbar, soweit nicht die Abgabe vorläufig überhaupt gesperrt und nur Fliegergeschädigten vorbehalten ist. Einer Mitteilung der Reichsgruppe Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist ferner zu entnehmen, daß Stroh- und Trauerhüte für Frauen von dem geltenden Verkaufsverbot ausgenommen worden sind. Strohhüte und Trauerhüte für Frauen können also wieder auf Reichskleiderkarten bezogen werden.

Umquartierte bei Personenstandsaufnahme

Die Umquartierungen aus bombengeschädigten und luftgefährdeten Gebieten haben eine Ergänzung der Bestimmungen über die Ausführung der Haushaltsliste notwendig gemacht. Die Verschiedenheit in allen Haushaltungen für die Personenstandsaufnahme ausgefüllten ist. Sind danach alle bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen in derselben Gemeinde untergebracht, so werden sie in der Unterbringungsgemeinde von der Personenstandsaufnahme erfaßt. Der Haushaltsvorstand hat sich und seine Familienangehörigen in die Haushaltsliste der Wohngemeinschaft einzutragen, der er selbst angehört. Die Zugehörigkeit zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen, wie Haushaltsführenen, Untermieter usw., sind in die Haushaltsliste der Wohngemeinschaft einzutragen, in der sie untergebracht sind. Wenn die bisher zur Wohngemeinschaft gehörenden Personen auf verschiedenen Orten untergebracht sind aber wenn nur einige Mitglieder der Wohngemeinschaft umquartiert wurden, so werden der Haushaltsvorstand und seine Familienangehörigen in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfaßt, in der sie untergebracht sind. Die anderen bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen werden in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfaßt, in der sie untergebracht sind.

* **Ueber eine Sonderzuteilung von Käse** veröffentlicht der Oberbürgermeister der Stadt Halle Ernährungs- und Wirtschaftsamt — heute eine Bekanntmachung.

* **Vorbereitungskurse für Hausgehilfinnen.** Für Hausgehilfinnen, die die staatliche Prüfung ablegen wollen, führt die Deutsche Arbeitsfront jetzt Vorbereitungskurse in Waschen, Hausarbeiten, Bügeln, Ausbessern, Nähen, Kochen und Hauswirtschaft, Buchführung und Reichskunde durch. Der große Wert dieser Vorbereitungskurse, deren Umfang noch ausgedehnt werden soll, hat sich bereits praktisch erwiesen.

* **Hohes Alter.** Der Bäckermeister Friedrich Zabel, Leutra, feiert am 27. September seinen 75. Geburtstag; gesundheitlich konnte er in diesem Jahre das höhärige Meister- und Geschäftsjubiläum feiern. — Frau Minna Hutz geb. Fechner, Ost. Ladenbergstr. 2, vollendet am 28. September das 87. Lebensjahr; sie ist Trägerin des Goldenen Mütterehrenkreuzes.

Mitteldeutschland

Der Maulwurf siegte über ein Gesetz

In einem ausländischen Staat wurde vor Jahren ein Gesetz zur Ausrottung des Maulwurfes erlassen. Nach wenigen Jahren aber schon zeigten sich die Auswirkungen. Es mehrten sich die Klagen über das Ueberhandnehmen von Drahtwürmern, Engerlingen, Erdraupen, Schneckenlarven und Schnecken sowie Larven der Erdschnecken herart, daß das Gesetz nicht nur aufgehoben, sondern sogar Maulwürfe eingeführt werden mußten, um der Schädlingsplage Herr zu werden.

Nun sind wir es für den Maulwurf zwar ärgerlich, wenn der Maulwurf den Garten unterwühlt und über all seine Erdhügel aufwirft. Gegen ein Uebermaß kann man sich aber wehren, indem man etwas Carbid oder petrolgetunkte Lappen oder die Küse von Salzheringen in die Gänge und in den Maulwurf dadurch vertreidt, aber ihn nicht tötet. Auf den Wiesen aber läßt man den Maulwurf ruhig seine durchaus notwendige und nützliche Arbeit verrichten, ärgert sich nicht über seine Hügel, sondern überlegt sich, wie sie einfach und billig zu beseitigen sind.

Im Kleinbetrieb mag man mit eisernen Rechen und mit der Schaufel die Maulwurfshaufen entfernen, wobei im Frühjahr der Rasen sogleich durchgeharkt wird. Der größere Betrieb hilft sich mit der hölzernen Dornenegge, die meist etwas beschwert sein muß, oder mit der Kettenegge (Wiesenegge), an die einige eiserne alte 1-Träger gut angehängt sind. Auch aus alten Wagenreifen angefertigte Schleppen tun gute Dienste, besonders wenn die Reifen in einem Rahmen sitzen und mit Meisern durchlöchert sind. Dann sind bei dieser Einrichtung der Phantasie und dem Erfindungsreichtum alle Wege offen, die Arbeit dieses Gerätes besonders gut. Die Haufen sind geebnet und die Erde gleichzeitig fein gekrümelt.

Der junge Brüag ist mit allem einverstanden. Er ist seinen Zeilen nach, der aläcklichte Mensch unter der Sonne. Er zählt die Tage, er zählt die Stunden bis zu seine Abreise. Dem Vater aber er Nachricht nach Bettendorf, daß er schon in nächster Zeit auf einen Sprung zu Besuch käme: „Es wird möglich sein, daß ich nicht allein erscheine", setzt er hinzu. „Ich bin neualeria, wie sie Dir gefällt. Wir treffen uns in Salzburg; in die Stadt kann ich im Auaenblick nicht. Kannst Du es begreifen, Papa, wie froh ich bin, wenn ich endlich von hier weg und in die Heimat komme?"

*

Xaver Hintermeier wußt sich umständlich die Nase. Tadt sich den Rucksack auf die breiten Schultern und saat: „Aes is so weit, Herr Brüag. Gheirat werd."

„Aber Xaver! Und das erfahre ich so nebenher! Das ist doch eine ganz neue Situation! Reizend!"

Hintermeier arinst verqnügt: „Ja no . . . so ko's kemma, daß gam d' Politik helfa muaß —"

„Das verstehe ich nicht. Bitte so soll die Politik bei Heiratsangelegenheiten helfen?"

„Gell, da schauan S'! — Die Sach'ist an so: Die Kramerin, die Mutter von meiner Zenzi, hat Angst, daß an Krieg gibt. Und wia 's jetzt daboam erzählt, d' Kramerin, daß alls an Krieg gebn tuant, da sagt d' Zenzi: „Ja, da werd i halt a Soldatenfrau!" Und da muaß ja nachat der Xaver eppa aa furi! — Die wern wegn dem Hintermeier Xaver koa Ausnahm machn, gaat d' Kramerin, recht bissig aa no, weil's mi net recht leidn ko. — Und was is? Es kimmt, wann er nimma kimmt? — Nachat hast endli bei Nacht und Nebel nix mehr zahln, kannst und i fiach'n aa nimma da ums Haus rumschleichn! — Ja, aber nachat hat mei Kind koan Vodan net! sagt mei Zenzi, und da hat's d' Kramerin natürlicherweis gfaannt, daß bei ihrer Tochter Feiter is am Dach . . . Sie verstengan ni scho, Herr Brüag, net wahr . . . gar net."

„Soll das heißen, daß du Vaterfreuden entgegensiehst?"

„Akrat des hoaßt's. I woaß ja net, ob des recht vui Freid mibringt, aber an Kind kriag i, da gibts gar koan Zweifl mehr. Ja no, Herr Brüag, laffan Sie amol a lang mit am laubern Deandl, ohne daß Sie's arührn . . . i bin aa koa Heiliger net und gegen fei Natur ko der Mensch durchaus gar net. Gschean is gschean. Mi reit's an net."

„Aber die Kramerin hat euch wohl einen gewaltigen Marsch geblasen?"

Der Urmensch arinst verqnügt: „Bolln hätt's scho, aber mir hamm's gar net so weit kemmalassn. Da hab i nämlich in der Zwischenzeit rausbracht, daß zur selbigen Zeit, wia sie mit der Zenzi ganga is, aa net alles altimmt hat. Nia nämlich die Zeit, wo 's Kind kemma is. Ja war die Kramerin ca erscht sechs Monat verheirat."

Hintermeier freut sich unbändig. „Jawot, Herr Brüag. In vierzehn Tag is Hochzat. Und daß Sie kemma müßn, Herr Brüag, des is heit schon an ausgemachte Sach'."

„Und ob ich komme, Xaver!"

Unser friedlichen Unterhaltungen nähern sie sich langsam dem Dorfe. Pg. Hofsetzer steht dem mächtigen Tor der Brauerei, durch das gerade ein hochbeladener Heuwagen schwankt. Er hat keinen Janker an, die Aermel sind aufgekrempelt, an den braunen Armen springen die Muskeln. „Ja, der Baldauf, da du auch wieder einmal dich sehen läßt! Du merkst, ich steck' mitten in der Arbeit. Es ist ein gutes Jahr." Sie gehen durch den Hof, nachdem sich Hintermeier verabschiedet hat. „Laß dich einmal anschauen . . . au! sieht du aus, das darf man wohl sagen. Seit ein paar Monate ist dir wieder was haben einen anderen Menschen aus dir gemacht. Wenn ich dich so betrachte, in deinem Jägergewand, mit dem alten Hut auf dem Kopf und der Büchse über der Schulter, dann will's mir gar nicht in den Kopf, daß du ein berühmter Schauspieler bist und wieder auf den Brettern stehen sollst . . . was ist? Was hast du heute abend vor? Kommst du ein wenig zu uns? Das Barbarettchen setzt sich nach einem Wlausch. Du könntest ihr den Gefallen tun."

„Ich machen eine Stunde aus und treunen sich wieder. Hörtes verstehen sich gut. Pg. Meisorel, Sebastian wendet sich seinem Hause zu. Er ist seltsam fröhlich und erfüllt von innerer Heiterkeit und Ruhe.

Daheim freilich empfängt ihn eine Ueberraschung: ein Brief ist da, ein Brief aus Wien, geschrieben von seinem anderen aus dem Intendanten des Burgtheaters, der ihm im vergangenen Jahre im „Faust" bewunderte und ihm bat, an die Donau zu kommen. Dieses Brief ist heute es in dem außerordentlich herzlich gehaltenen Schreiben, erhalte ich auch jetzt noch aufrecht, ja sogar jetzt erst recht, nachdem der Berliner Vertrag Brügs mit den nächsten Monaten seinem Ende zugehe und er in zwar dann nach Wien könne, wenn er von Berlin frei werde. Er hoffe, so schließt der Intendant, daß sich Sebastian während seines Urlaubs in Oberbayern gut erholt und viel neue Kraft geschöpft habe, damit die Wiener an ihm ihre rechte Freude haben könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Jedenfalls muß die Wirkung so sein, daß weder die Sense noch die Mähmaschine sich an den verstörten Haufen stumpf machen; denn nichts ist lästiger, als wenn man diese wegen schlecht verarbeiteter Maulwurfshaufen häufig schärfen muß.

Auffammeln von Fallobst ist Diebstahl

Das Fallobst an den Landstraßen darf von den Passanten nicht mitgenommen werden. Das Auffuchen und Mitnehmen wurde früher als Mundraub geahndet. Seit dem 12. September wird das Auffammeln von Fallobst als Diebstahl bestraft. Wer sich also wegen ein paar Aepfeln nicht ins Gefängnis bringen will, lasse die Früchte unter dem Baum liegen.

Erpreßgut in fremden Händen

Naumburg. Ubo T. aus Balterschausen, der auf dem Naumburger Bahnhof beschäftigt war, brachte eines Tages einen fremden Erpreßgutschein an sich. Das Erpreßgut wurde abgeholt und dabei mit dem Namen des rechtmäßigen Empfängers quittiert. Wegen schwerer Unterschlagung und Betrugs wurde der Angeklagte vom Amtsgericht Naumburg zu neun Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Fahrradkauf „unter der Hand"

Düben. Eine auf dem Baldhof beschäftigte Arbeiterin erstand von einem Fremden ein Damenfahrrad für 80 RM. Im Laufe des Gespräches ließ der Verkäufer durchblicken, daß er noch ein Herrenrad besitze, das die Frau später für den gleichen Preis erwarb. Durch Zufall stellte sich heraus, daß beide Räder in Leipzig gestohlen worden waren. Die Käuferin mußte sie wieder herausgeben. Der Dieb aber ist verschwunden.

Kefbra. (Schwein fraß Katen.) Durch Ausbrechen der Krampe an der Stalltür gelangte ein Schwein ins Freie und fraß zwei Enten auf, die einer Soldatenfrau gehörten.

HN-SPORT

Guter Verlauf der Kriegs-BdM.-Veranstaltung

Stadtelf Halle unterlag gegen LSV. Hamburg 9:13 (5:5)

Die Veranstaltungen zugunsten des Kriegs-BdM.-WHW. nahmen einen spannenden Verlauf. Die Spiele waren technisch gut und durchgeschlagen ausgetragen. Die Zuschauer waren begeistert.

Im Handballspiel der Frauen war die A-Mannschaft schon in der ersten Halbzeit leicht überlegen. Nach dem Seitenwechsel (2:1) setzte sich die A-Mannschaft noch sicherer durch; sie kam trotz zimmerlin guter Abwehr der B-Mannschaft zu einem 4:1-Sieg.

Im Handballspiel

Stadtmannschaft Halle — LSV. Hamburg 9:13 (5:5)

warteten die Hamburger Soldaten mit einer guten Gesamtleistung auf. Sie waren im technischen Können etwas sicherer, besonders aber im Druck vor dem Tore den Hallensern leicht überlegen. Die hallische Stadtelf spielte flott, hatte aber mit ihren Torwürfen Pech; sie hätten sonst etwas mehr Gemeinheit das Ergebnis anders gestalten können. Ein Sonderlob in der hallischen Elf verdienen Kemeier, Bohndardt und ganz besonders Schreiber im Tor. Für Hamburg waren Brandenburg (5) Kola, Busse, Grodd und Pfennig je zweimal erfolgreich. Für Halle warten Kemeter (5), Krause (2), Eschrich und Winkler je ein Tor.

Ausgeglichene Leistungen gab es im Fußball-Ausscheidungsspiel

Halle-Nord — Halle-Süd 5:4 (3:2).

Die Südmannschaft mußte umgestellt werden. Es spielten: Cayler; Heinrich, Köpper; Naumann, Oberth, Grefenstein; Jeskulke, Sonntag, Ebert, Zeist und Sonntag. Hier war Klose eine gewisse Verstärkung eingetreten. Die Nordmannschaft hatte nennenswerte Aenderungen nicht erfahren. Süden ging durch Sonntag 2:0 in Führung, aber Nord ließ sich nicht verblüffen und kam bis zur Pause sogar noch zur 3:2-Führung. Nach dem Seitenwechsel vollzog Ebert durch verwandeltes Freistoß den Ausgleich, Süd kam auch wieder zur Führung, aber Feldbrink und von Bremen stellten den Steg für Nord sicher. Das Spiel verlief immer spannend.

Städtespiel Dessau — Halle-Merseburg 6:0 (3:0)

Die Halle-Merseburger Vertretung stieß in Dessau in dem Fußball-Städtespiel auf einen Gegner, der durch sein raumgreifendes Spiel manchen Vorteil für sich hatte. Demgegenüber das Sturmspiel für die Dessauer etwas unbeholfen. Das darf nicht übersehen werden, daß der Sturm der hallischen Vertretung einige sichere Gelegenheiten nicht zu verwerten vermochte. Gut bei der Halle-Merseburger Vertretung war die Deckung. Die Dessauer überzeugten durch die Schußkraft ihrer Stürmer.

*

Hocken. Im Rahmen des Sammeltages des Deutschen Sports fanden gestern Sonntag auf der Ziegelwiese zwei Treffen statt: Rot-Weiß Frauen (Halle) — BC. 96 Frauen 1:1 (1:0); Rot-Weiß Jugend — 96 Jugend 6:0 (4:0).

Das Rundstreckenrennen in Halle

Die Radsportgemeinschaft Halle brachte am Sonnabendabend das erste Rundstrecken-Rennen zugunsten des Kriegs-WHW. mit Start und Ziel in der Zeppelinstraße zur Durchführung. Trotz des Regens hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die laben nach zwei Runden schon die Meisterin in ihrer Mitte, Meisterklasse-Meister Bantz und Kalze (beide Halle) sowie Kraft (Bitterfeld) hatten im weiteren Verlauf die Spitze, wobei der Bantze sicher vor Kraft und Kalze im Endspurt gewann. Die Plätze scheiden vorzeitig mehrere ausscheidende Fahrer, u. a. der Titelverteidiger Hoffmann (Bitterfeld). Ergebnis: Herbert Bantze (Radsport-Gemeinschaft Halle) 1:00:22 (Mak); 2. Siegfried Kraft (Bitterfeld) (Mak); 3. Otto Kalze (Radsport-Gemeinschaft Halle, BSG.) dichtauf (Mak).

Das zweite Rundstrecken-Rennen — mit Start und Ziel in der Pfännerhöhe — angesetzte Kriegs-WHW.-Rundstrecken-Rennen sieht aus. An diesem Stelle führen die Radsportler einen Wettbewerb auf einer 5,7 Kilometer langen Bahn durch die Landstraße. Die Leichtgewichte waren bis zur Wende gestellt, und im flotten Tempo strebten sie an der Spitze liegenden Fahrern zu. Hier siegte zu ergebnis: 1. Herbert Bantze (Radsport-Gemeinschaft Halle) 1:00:22 (Mak); 2. Siegfried Kraft (Bitterfeld) (Mak); 3. Otto Kalze (Radsport-Gemeinschaft Halle, BSG.) dichtauf (Mak).

Abschluß der Jugend-Meisterschaftsspiele in Prag

Das Programm der sportlichen Meisterschaften der Hitler-Jugend 1943 gelangte am Sonntag in Prag mit der Beendigung der Spielmeisterschaften zum Abschluß. Nachdem Sachsen tags zuvor bereits 8:0 Meister im Handball mit 14:5 (4:2) gegen Nieder-

Das Bildnis der Georgia Schratt

Roman von Rudolf Anderl — Verlagsrecht: Carl Duncker, Berlin

20. Fortsetzung.

Am Abend ist Konstanze allein; das heißt, sie sitzt allein am Tisch mit dem Handarbeitskorb, die tüchtige, während die Tochter des Hauses kaum einen Bissen zu sich nimmt. Frau Gamba hat sich entschuldigen lassen. Frau Gamba sitzt oben in ihrem Schlafzimmer und blickt in die Abendsternberge nach hinaus. Frau Gamba weint sogar . . . so also ist das Leben, denkt sie, so ist das Schicksal; es ist so seltsam, es nimmt unser Leben und wirft es hierhin und dorthin und spielt damit wie kleine Kinder mit bunten Bällen. Und alles ist schon, wenn wir uns Menschenkind gegen die unaeheuren Gewalten der Bestimmung! Und was sind schon ein paar Jahre im Ablauf dieser Welt . . . wenn auch noch nie die Kraft findet, einmal Gewesenes zu verneinen! —

Konstanze wartet am nächsten Tag auf Post; sie wartet vergeblich. Konstanze wartet einen weiteren Tag, sie wartet eine Woche, sie wartet vierzehn Tage. Nichts. Sie kann nicht wissen, daß Hauptmann Hans Brüag, von dem sie so sehnsüchtig Nachricht erwartet, in traendeinem kleinen Nest zwischen Brünn und Prag sitzt und einen Brief nach dem anderen an sie schreibt, Briefe, die aber, da sie törichterweise als Absender angeben werden, nicht über die Grenze kommen, bis er sie eines Tages in Bausch und Boaen wieder zurückerhält. Darum bekam er kein Lebenszeichen von Konstanze, darum bekam sie keine Briefe, diesmal mit Briefen — schreibt einen langen und heißen Brief voller Entschuldigungen und guter Worte. Diesen Brief erhält sie endlich. Dieser Brief reißt sie, die sicher fast Verzweifelnde, in ein neues Glück. Frau Gamba darf, nein, sie muß ihn lesen: hatte die Tochter jemals Geheimnisse vor der Mutter? — Noch am gleichen Abend geht ihre Antwort ab. Von diesem Tage an wechseln die Frauen und Antworten regelmäßig. Konstanzes Briefe sind die guten Stunden in der Abgeschiedenheit der kleinen Stadt, in die der junge Arzt verbannt bleibt, und wenn sie auch die Sehnsucht nach der Geliebten eher vermehren als vermindern, so kann er sich sein Leben ohne ihre Briefe doch nicht mehr vorstellen. — Wann sehen wir uns endlich wieder? — Konstanze fragt sich das. Wenn sich Urlaub bekomme, sofort, antwortet er, aber nicht nur Urlaub auf zwei Tage über das Wochenende, sondern mindestens eine Woche, daß sich die weite Reise auch lohnt! Mein Gott, wie ich mich freue! — Mensch kommt du dich so freuen wie ich! — schreibt sie ihm zurück. Darüber kommt der Sommer. Der Juli läßt das Korn reifen, im August duftet das Heu auf den Wiesen. Mit den dunklen Wolken, die schwer über den Bergen stehen, in den gewittrigen Tagen, scheinen auch jene zu wachsen, die den Horisont der ganzen Erde verdunkeln. Die Schweizer Zeitungen schreiben ganz offen davon, daß ein Krieg bevorstünde. Konstanze ist beunruhigt. Manches kommt da in ihrer Mutter; aber die ist in der letzten Zeit so merkwürdig still und zurückhaltend geworden, man kennt sie kaum mehr. Dann, dem sie von ihren Sorgen schrieb, will konstanze: Sie schwarz sehen. Sie sollen zu hoffen, wer werde denn gleich an das Schlimmste denken! Wie oft habe man in den vergangenen Jahren, und gerade in der Schweiz, von einem Krieg gesprochen und geschrieben, ohne daß es dann auch nur zu einer kleinen Hätz'n bei Auguit erhält Konstanze einen Brief des jungen Brüag, in dem er sie mitteilt, daß er aus seinem gegenwärtigen Wirkungskreis ausscheiden und in die Stadt bei München zurückkehren könne. Gleichzeitig mit dieser Nachricht kommt noch eine andere . . . er hat schon Urlaub, er soll erst sah zehn Tage Freiheit, sie werden sich sehen! Und Konstanze möne ihm doch so bald wie möalich mitteilen, wo sie sich treffen könnten; leider sei es ihm im Augenblick unmöglich, zu ihr zu kommen. Sie solle ihm doch auch nun würde . . . . schon, um mich Deiner Frau Mama vorstellen zu können". — Frau Gamba bekommt die Briefe natürlich zu lesen; sie überlegt, sie überlegt sogar sehr lange: Das Kind ist 20 Jahre alt und will den Geliebten treffen, man wird es nicht halten können. Aber wohin? — „Irgendwo!" ruft Konstanze. „Und du, Mama, du fährst mit, das machst du doch . . . ich will doch, daß du ihn kennenlernst!" — Wieder ergeht das Schicksal ein: der Verwandte in Rom stirbt, Frau Gamba muß zur Beerdigung. Konstanze fährt allein, das heißt ohne ihre Mutter, aber Frau Köffrin bealeitet sie. Ob Hans mit Salzburg einverstanden sei? In Salzburg lebt eine Freundin, mit der Konstanze in Lausanne auf der Schule war. Dort könne sie wohnen, während man die Köffrin in einem Hotel unterbringen könne. Das hätte auch seine guten Seiten . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309276/fragment/page=0003

sachsen geworden war, holten sich die Vertreter dieses Gebiets auch noch den Titel im HJ.-Hockey, und zwar mit 1:0 (0:0) gegen Niederschlesien. Die Hockeymeisterschaft des BDM. fiel mit 2:1 (1:0) an Franken gegen Sachsen. HJ.-Handballmeister wurde Baden nach Spielverlängerung mit 13:12 (12:12, 8:4) gegen Wien, während die Fußballmeisterschaft von Mittelelbe gegen Sachsen mit 4:1 (0:0) gewonnen wurde.

Das erfolgreichste Gebiet der Hitler-Jugend während der Prager Spieltage war mit zwei ersten, zwei zweiten Plätzen und einem dritten Platz das Gebiet Sachsen, dessen Vertreter ausnahmslos von Leipziger Mannschaften gestellt wurden. Mit einem ersten und einem dritten Platz folgt Baden an zweiter Stelle vor Franken und Mittelelbe mit je einem ersten und einem vierten Platz. Von den übrigen an der Endwertung beteiligten acht Gebieten erzielten Wien zwei zweite Plätze, Niederschlesien einen zweiten, Berlin, Düsseldorf und Hochland je einen dritten, Niedersachsen, Hamburg und Württemberg je einen vierten Platz.

Reichswettkampf der Nachrichten-HJ.

Mittelland Sieger im Funkwettkampf

Beim 2. Reichswettkampf der Nachrichten-Hitler-Jugend in Wien ging als Sieger der Gesamtprüfung, die Sportwettkampf, Wehrwettkampf und Nachrichtenprüfungen umfaßte, das Gebiet Niederschlesien hervor, während der Vorjahrsgewinnner Thüringen diesmal mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußte. Westfalen-Nord, Sudetenland und Kurhessen waren die Nächsten der Rangfolge.

Den Sportwettkampf, aus 100- und 1000-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf bestehend, hatte Württemberg vor Niederschlesien, Thüringen, Bayreuth, Westfalen-Nord und Sudetenland an sich gebracht.

Die beste Mannschaft im Wehrwettkampf, aus KK.-Schießen, Keulenzielwurf, Uebungsmarsch mit Entfernungsschätzen bestehend, stellte das Gebiet Thüringen mit Niederschlesien, Württemberg, Pommern, Niederdonau und Hessen-Nassau auf den nächsten Plätzen.

Der Nachrichtenwettbewerb, in Funkwettkampf und Fernsprecherbauwettbewerb unterteilt, sah Berlin vor Niederdonau, Niederschlesien, Mittelland, Thüringen und Hessen-Nassau.

Im Funkwettkampf war Mittelland vor Westfalen-Nord, Niederschlesien, Schwaben, Württemberg Sieger, während im Fernsprecherbauwettkampf Köln-Aachen den ersten Platz besetzte.

Dazu gab es noch eine Einzelwertung im Funksonderwettkampf im Hören und Geben von Morsezeichen. Hier erhielt Fritz Pirscher (Mittelland) mit 5075 Punkten die höchste Wertung.

Dresdner SC. siegte in Preßburg

Ursprünglich wollte der SK. Bratislava in Preßburg sein 25jähriges Jubiläum mit einem Fußballturnier der vier Landesmeister feiern, aber da die Rumänen und die Kroaten abgesagt hatten, kam nur das Gastspiel des deutschen Meisters Dresdner Sport-Club in der slowakischen Hauptstadt zustande. Den Dresdnern wurde die Ligamannschaft von TSS. Tyrnau entgegengestellt, gegen die der Deutsche Meister in glänzendem Stil mit 4:1 (3:1) gewann. Über 10 000 Zuschauer spendeten den Sachsen, die in der Besetzung Kreß; Belger, Hofmann; Pohl, Dzur, Schubert; Pechau, Schaffer, Machate, Schön und König antraten, für ihre Leistungen starken Beifall. Der Deutsche Meister war von Beginn an ziemlich eindeutig überlegen und führte durch zwei Treffer von Schubert in der 4. und von Schaffer in der 6. Minute schon bald mit 2:0. Die Slowaken beschränkten sich auf vereinzelte Durchbrüche, die in der 20. Minute auch durch den Mittelstürmer Loskot zum Erfolg führten. In der Folge blieb Dresden weiter überlegen und vergrößerte in der 33. Minute durch Schön den Vorsprung auf 3:1. Nach der Pause wurde Schön durch Köpping ersetzt, und dieser schoß in der 54. Minute auch das vierte Tor.

Auch im zweiten Spiel des Dresdener SC., in dem der SK. Bratislawa Preßbburg der Gegner war, löste die deutsche Meisterelf die Aufgabe, allerdings nur knapp mit 1:0 (0:0). In der ersten Spielhälfte hatten die Preßburger leichte Vorteile. Ein ähnliches Bild zeigte die zweite Hälfte. 10 Minuten vor Schluß kam Machate eine halbhohe Vorlage von Kugler vor die Füße, die er zum siegbringenden Treffer auswertete.

Um den Tschammer-Pokal

In dem noch ausstehenden Fußballspiel zur 2. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal schlug am Sonntag der VfR. Mannheim auf eigenem Platze den BC. Augsburg mit 4:2 (1:1). Die Spielfolge der Tschammer-Pokal-Zwischenrunde am 3. Oktober ist nunmehr: 1. FC. Nürnberg gegen Vienna Wien; Dresdner SC. — VfR. Mannheim; Holstein Kiel — LSV. Hamburg; FV. Saarbrücken — Schalke 04.

Fußball Paris — Berlin 3:1

Das Haupttreffen der Berliner Fußballspiele im Rahmen der Veranstaltungen für das Kriegs-Winterhelfswerk war die Begegnung zwischen der Berliner Auswahlmannschaft und der bekannten Pariser Soldatenelf, der im Poststadion rund 12 000 Zuschauer beiwohnten. Die **Pariser Wehrmachtelf schlug die starke Berliner Mannschaft mit 3:1 (2:1). Die Mannschaften waren:**

Berlin: Jahn; Machholz, Podratz; **Huttner, Nytz**, Raddatz; Berndt (später Reinelt, Blauweiß), Trennhaus (später Graf), Graf (später Berndt), Hennig, Hahn.

Paris: Schönbeck; Bornemann, Schnittger; **Bernard, Klees**, Kronenbitter III; Janda I, Hack, Günther, Schröder, Höppner.

Die Pariser Soldaten zeigten ein schnelles und gutes Kombinationsspiel, während sich die Berliner nicht zurechtfanden. Nach etwa 15 Minuten Spielzeit trat Jahn über den Ball, der Halbrechte Hack aus München war rechtzeitig zur Stelle und brachte Paris mit 1:0 in Führung. Die Pariser blieben mit ihren Durchbrüchen weiter sehr gefährlich, als aber Berndt gelegt wurde, gab es einen Elfmeter, den Berndt selbst zum 1:1 verwandelte. Ein Fehler von Jahn verhalf den Parisern in der 27. Minute zum zweiten Treffer, und wiederum war Hack der Torschütze. Nachdem beim Stande von 2:1 die Seiten gewechselt worden waren, wurde das Spiel nach der Umstellung im Berliner Sturm offener, wenn auch Paris leichte Vorteile hatte. In der 70. Minute stellte Günther das Endergebnis auf 3:1 für Paris.

Lohmann in Nürnberg erfolgreich

Im Mittelpunkt der Radrennen in Nürnberg stand der Europa-Preis, ein Dauerrennen über 50 Kilometer. Bester Mann im Felde war der Deutsche Meister Walter Lohmann, der in 44:57,1 einen überlegenen Sieg gegen Scheller (395 Meter), Bakker-Niederlande (600 Meter), Swoboda (620 Meter), Rintelmann (1030 Meter) und Korsmeier (6100 Meter) herausfuhr. Außerdem schlug Lohmann in einem 10-Kilometer-Verfolgungsrennen den Niederländer Bakker um hundert Meter in der neuen Bahnrekordzeit von 7:53,7. Der Herbstpreis über 15 Kilometer fiel an Rintelmann in 16:25 vor Hilil (30 Meter), Swoboda (200 Meter), Korsmeier (1550 Meter) und Gläsel (1560 Meter zurück), und die Franken Hilil und Scheller gewannen den Zweikampf gegen die Sachsen Gläsel-Richter mit 8:3 Punkten.

Kittsteiner siegte in Frankfurt

Seinen 15. Sieg in dieser Wettkampfzeit feierte der frühere deutsche Straßenmeister Karl Kittsteiner (LSV. Mainz) beim Rundstreckenrennen in Frankfurt a. M. Der Nürnberger gewann in 1:32:00 für die 60 Kilometer überlegen gegen Henke (Bornheim) sowie die eine Runde zurück folgenden Klemenz (Bürgel) und Metz (Frankfurt a. M.).

Contessa Pilade im Deutschen Stuten-Preis

Den züchterischen Höhepunkt der Sonntagsrennen in Hoppegarten bildete der mit 34 000 RM. ausgestattete Deutsche Stuten-Preis. Die Diana-Preis-Siegerin Contessa Pilade aus dem Stall der Frau Haniel v. Rauch rechtfertigte ihren Ruf als beste dreijährige Stute und gewann mit einer Dreiviertellänge gegen Lenchen (Gestüt Ebbesloh), Schwarzwälderin und Corallenkette. Auf der Siegerin war Jockei K. Narr im Sattel, der hier zu seinem ersten Siege nach dem schweren Sturz im vorigen Herbst kam.

Hoppegarten: 1. R.: 1. Bajadere (G. Zuber), 2. Isaria, 3. Lili Marleen. Tot. 165 (670), Pl. 69, 58. 2. R.: 1. Iggels Pitter (Böhlke), 2. Gabatch, 3. Fauna. Tot. 109 (444), Pl. 28, 20, 31. 3. R.: 1. Günter (Starosta), 2. Bernkastler, 3. Sommernacht. Tot. 85 (312), Pl. 29, 17. 4. R.: 1. Abt.: 1. Allerliebste (H. Berndt), 2. Ferolius, 3. Swanhild. Tot. 21 (50), Pl. 13, 15, 21. 2. Abt.: 1. Fräulein Lucky (O. Schmidt), 2. Corpsgeist, 3. Hofluft. Tot. 49 (138), Pl. 12, 11, 12, 14. 5. R.: 1. Sandling, 2. Waldemar, 3. Nibelungentreue. Tot. 147 (926), Pl. 31, 25, 32. 6. R.: 1. Schwanengesang (H. Just), 2. Wintrichter, 3. Frontsoldat, 4. Scholar. Tot. 76 (810), Pl. 21, 29, 54, 24. 7. R.: 1. Contessa Pilade (K. Narr), 2. Lenchen, 3. Schwarzwälderin. Tot. 16 (130), Pl. 11, 21, 19. 8. R.: 1. Morgenröte (Radach), 2. Adersbach, 3. Storas. Tot. 50 (220), Pl. 28, 27. 9. R.: 1. Page (Zehmisch), 2. Kasperle, 3. Immerlos. Tot. 56 (332), Pl. 21, 16, 22. 10. R.: 1. Feuerdorn (Haase), 2. Ortler, 3. Marcello. Tot. 37 (170), Pl. 15, 18.

Leipzig: 1. R.: Ananasapfel (Hiller), 2. Pfeil, 3. Krokus; Tot. 60 (404); Pl. 16, 16, 12. 2. R.: 1. First (Mißling), 2. Signorina, 3. Co; Tot. 11 (25); Pl. 12, 14. 3. R.: 1. Kätzchen (Abeln), 2. Preislied, 3. Auras; Tot. 36 (212); Pl. 14, 15, 17. 4. R.: 1. Rammler (Kysela), 2. Carlos, 3. Lumpe; Tot. 100 (624); Pl. 24, 16, 18. 5. R.: Wiarus (Plätke), 2. Udine, 3. Rostullus; Tot. 44 (288); Pl. 15, 20, 13. 6. R.: 1. Monokel (Mißling), 2. Umberta, 3. Gucki; Tot. 22 (208); Pl. 15, 21. 7. R.: 1. Flott (Kaiser), 2. Allotria, 3. Grotius; Tot. 129 (1136); Pl. 27, 15, 24.

Dresden: 1. R.: Kirschapfel (M. Stecker), 2. Fahnentuch, 3. Sandberg; Tot. 158 (164); Pl. 15, 12, 16. 2. R.: 1. Plan (Harry Schmidt), 2. Spaniola; Tot. 20 (52); Pl. 10, 11. 3. R.: 1. Massai (B. Ahr), 2. Isotta, 3. San Salvador; Tot. 41 (400); Pl. 21, 22, 27. 4. R.: 1. Irish Lord (K. Brefon), 2. Nini Galette, 3. Amorek; Tot. 125 (608); Pl. 22, 17, 37. 5. R.: 1. Silberspiegel (Jaeckel), 2. Grünspecht, 3. Indian; Tot. 13 (92); Pl. 22, 13, 16. 6. R.: 1. Porsenna (M. Portmann), 2. Bebette, 3. Hilarius; Tot. 41 (95); Pl. 18, 13. 7. R., 1. Abt.: 1. Osterwoche (F. Scheffer), 2. Waldflora, 3. Dasim; Tot. 39 (200); Pl. 16, 19, 29. 2. Abt.: 1. Gavina (G. Richter), 2. Bulawajo, 3. Farbard; Tot. 43 (256); Pl. 13, 16, 12. 8. R.: 1. Paradepferd (G. Jaekel), 2. Coffre Fort, 3. Beerbusch, 4. Prachtpage; Tot. 43 (238); Pl. 17, 15, 38.

Drahtverhau in der Luft

Zur Sicherung unserer Geleitzüge werden häufig mit gutem Erfolg Sperrballone zur Abwehr feindlicher Luftangriffe verwendet. Unser Bild zeigt einen Sperrballon am Heck eines deutschen Frachters. Da völlige Windstille herrscht, genügen zwei Mann zum Halten des Ballons.
PK.-Kriegsberichter Vater (Sch.)

Aus der anderen Welt

Zeitbild von Gustav Schüren

Der junge Manfred Gehringer saß nun schon seit Jahresfrist als Schreiber in der Verwaltung eines Rüstungswerkes. Den zum Soldatwerden Untauglichen hatte die Dienstverpflichtung von der Hochschule für Musik weg in die gänzlich fremde Tätigkeit gezwungen. Der junge Mann, der sich während seiner Dienstobliegenheiten immer wieder von jenen Harmonien ergriffen fühlte, die er aus Noten und Flügeltasten zum Erklingen gebracht hatte, vernahm eines Tages vom Flur des Verwaltungsgebäudes her überraschend und erschreckend fast, von einem unsichtbaren Mund gepfiffen, ein Motiv aus der großen Leonoren-Ouvertüre. Dies siegbafte Motiv, jedem Musikkenner ein beglückender und inhaltschwerer Besitz, konnte nur von den Lippen eines musikbegeisterten Menschen kommen.

Es ist nichts Alltägliches, Motive aus Sinfonien und klassischen Ouvertüren, auf solche Art dargeboten zu hören; den unumschränkten Vorrang haben die leichten Schlagermelodien, bestenfalls schlichte Volksliederweisen. Manfred Gehringer begab sich, so schnell er es unauffällig vermochte, auf den Flur, um den Pfeifenden noch anzutreffen. Leider kam er zu spät und kehrte enttäuscht an seinen Platz zurück. Wie mit einem Zauberschlag war er wieder mitten in der Welt der Töne und empfand fast wie einen körperlichen Schmerz die Entbehrung. Tag um Tag lauschte er auf den Flur hinaus in der Hoffnung, den unbekannten Pfeifer wieder zu vernehmen und eine gleichgestimmte Seele zu finden.

Nach mehreren Wochen erst vernahm er auf dem Wege zum Gemeinschaftsraum, wo die Gefolgschaft zu Mittag zu essen pflegte, wieder jenen frischen und herzhaften Pfeiferton, diesmal in einem der fröhlichen Walzermotive von Franz Schubert. Den Stehenbleibenden und sich Umschauenden holte raschen Schrittes ein junger Mensch ein, **der seinem Aeußeren nach in keiner Weise von dem all der anderen dem gleichen Ziel Zustrebenden abstach,** nur waren seine Züge von einem besonderen Licht erhellt und von innen her heiter.

Manfred Gehringer sprach den Fremden an. „Wie kommen solche Töne an diese Stätte der Arbeit? Heute Schubert und unlängst Beethovens Leonore"! Der Fremde zog die Brauen hoch. Dann streckte er Manfred die Hand hin: „Aha, eine verwandte Seele! Das ist nun so: Der eine pfeift: Gern hab' ich die Frau'n geküßt, der andere ein Stück Sinfonie, jeder das, was ihm gefällt. Ich habe viel Konzerte besucht; hier geht das nicht. Da muß halt die Erinnerung einspringen."

Manfred Gehringer klagte sein Leid. Wie schmerzhaft er seine Musik und seinen Flügel entbehre und wie sehr er sich fehl am Platze fühle. Der andere wußte, so jung er selbst war, den Unzufriedenen zu trösten. „Nicht unterkriegen lassen! Sie können nicht mit der Waffe dem Vaterland dienen. Wollten Sie lieber daheim sitzen an Ihrem Klavier, holde und tragische Töne aus den Tasten holend? Gewinnen Sie ihrer Arbeit die beste Seite ab! Sehen Sie mich an! Bald muß ich hinaus. Da gibt es auch für mich andere Töne als die von Beethoven und Brahms. Das alles rückt dann in weite, weite Ferne. Und doch pfeife ich mir fröhlich das zusammen, was mir gerade einfällt. Machen Sie's ebenso!"

Manfred Gehringer fand sich wundersam getröstet. Seine Tätigkeit war ihm nicht mehr nüchtern und kalt: hinter Zahlen und Listen standen unsichtbar Menschen und Tätigkeiten, deutlich spürbar aber auch Noten und Töne, all die Harmonien der erlauchten Geister, die Gott den Menschen sandte, um den Alltag zu verklären.

Kleine Chronik des Tages

Fast 56 Stunden in der Luft

NSFK.-Obersturmführer Jachtmann-Berlin hat seinen am Mittwoch vergangener Woche begonnenen Weltrekordversuch im Dauersegelflug, über den wir bereits berichteten, bei Brüsterort an der Samlandküste mit größtem Erfolg zu Ende geführt. Jachtmann hielt sich mit seinem Segelflugboot vom Baumuster „Weihe" 55:52:50 Stunden in der Luft und verbesserte damit den von NSFK.-Obersturmbannführer Vergens am 20. November 1942 in Wien mit 45:28:51 aufgestellten Weltrekord um 10:23:59.

Die Weltrekordleistung von NSFK.-Obersturmführer Jachtmann wurde unter den schwierigsten Umständen erzielt. Jachtmann, der nach der Landung einen erstaunlich frischen Eindruck machte, berichtete, daß ihm der Regen und Sturm in der zweiten Nacht besonders schwer zu schaffen gemacht habe. Infolge des Seenebels habe er unter der Hangkante der etwa 50 Meter hohen Steilküste segeln müssen. Einmal sei er auch infolge Uebermüdung vom Kurs abgekommen und in die Gegend von Palmicken geraten, aber es sei ihm gelungen, noch rechtzeitig wieder den Hang zu erreichen. Außerdem habe er das Pech gehabt, daß die eingebauten Thermosflaschen mit heißem Kaffee ausgelaufen sind, so daß er zwei Tage lang nichts zu trinken hatte. Auch der Kofferempfänger sei schon am ersten Tage infolge Kurzschluß außer Betrieb gesetzt worden. Im übrigen bezeichnete der neue Weltrekordflieger die Gegend von Brüsterort an der Samlandküste als das idealste Segelfluggelände, das er in seiner langen Praxis kennengelernt habe.

Flammentod von Mutter und Kind

In einer ungarischen Ortschaft wollte eine Frau Brot backen und heizte ihren Backofen mit Tannenreisig an. Einige brennende Späne fielen heraus und steckten die Kleider der Frau in Brand. Ihr achtjähriges Söhnchen wollte die Flammen löschen. Die Kleider des Kindes fingen aber gleichfalls Feuer. Schließlich konnten die Flammen durch die Nachbarn erstickt werden. Mutter und Sohn sind kurze Zeit später ihren Brandwunden erlegen.

Erste Notenbücherei Bayerns

Die Stadt Lindau tritt mit einer neuen Kulturschöpfung, einer reichhaltigen Notensammlung mit Musikalienverleih, die der Stadtbücherei angeschlossen ist, an die Oeffentlichkeit. Lindau hat damit die erste Notenbücherei in Bayern.

FAMILIEN-ANZEIGEN

23. 9. 1943. **Rosa-Veronika.** In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres ersten Kindes an. **Charlotte Aehle** geb. Fuchs, Uffz. **Hans Aehle,** z. Z. bei der Wehrmacht, Halle, Friedrichstr. 20.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsmädels zeigen an: Dr. **A. Steinbicker** und Frau **Grete** geb. Klingspor, Händelstr. 23.

Gabriele. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Ilse Riegel** geb. Jäntzsch, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Matr.-Obergefr. **Horst Riegel,** z. Z. Kriegsmarine, 22. 9. 1943.

Birgit geb. am 25. 9. 1943. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines Mädels, an. **Elfriede Brinz** geb. Solle, z. Z. Diakonissenhaus, Privatstation Prof. Dr. Frommolt, **Fritz Brinz,** Halle (S.), Mötzlicher Straße 60.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens **Marita** zeigen in dankbarer Freude an: **Gretchen Engert** geb. Michaelis, **Werner Engert,** Halle, Krukenbergstr. 1, 24. 9. 1943.

Wir haben uns verlobt: **Elfriede Langenhagen,** Uffz. **Helmut Krusche,** Halle (S.), Martinstr. 9, Reichenberg (Sudetengau), Eichicht 17, 25. 9. 1943.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt: **Ilse Frohburg, Werner Seidler,** Wm. i. Feuerw.-D., Halle-Erfurt, 26. 9. 1943.

Es grüßen als Verlobte: **Ursula Kirste, Erich Kittler,** Kütten, Kösseln.

Die Verlobung ihrer Tochter **Henriette** mit Herrn cand. med. **Gerhard Wohlgemuth** geben bekannt: Rektor **Josef Greff** und Frau **Thea** geb. Prodoehl. — Wir haben uns verlobt! **Henriette Greff, Gerhard Wohlgemuth,** Fahnenjunker d. R. i. San.-Korps, Halle, Burgstr. 43, Bremen, Am Wall 11.

Für die uns zu unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche danken wir herzlichst. **Marianne Kilian,** Passendorf, Oberfeldwebel **Günther Herzog,** Hartfelde, z. Z. Halle (S.).

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, auch im Namen unserer Eltern. **Dorothea Hedrich, Ludwig Triftshäuser,** Unterröblingen/See, 22. Sept. 1943.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Helmut Schulze** und Frau **Irmgard** geb. Weißmann, Halle, Sonnenweg 21.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. **Paul Kupfer** und Frau **Luise** geb. Helm, Passendorf, Lauchstädter Straße 13.

Am Sonnabend ging unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter, und gute Omi, unsere Schwägerin und Tante, Frau
Anna Kirsten
geb. Knoche
im 76. Lebensjahre von uns.
Im Namen der Hinterbliebenen: **Erich Kirsten** und Frau **Ella** geb. Heller, Uffz. **Hans-Joachim Knöfel,** z. Z. im Osten, u. Frau **Marga** geb. Diller, **Inge** u. **Klaus.**
Erfurt, Straßburger Str. 41, Bad Liebenwerda, Schützenstr. 15, den 27. September 1943.
Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag, 14 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Verwaltung des Friedhofes erbeten.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein treuer, herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater und Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Prokurist
Richard Böttcher
im 62. Lebensjahre.
In tiefster Trauer: Frau **Marie Böttcher, Willi Böttcher** u. Frau nebst allen Angehörigen.
Halle (S.), den 24. Septbr. 1943. Richard-Wagner-Straße 31.
Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, 14 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Blumenspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
Mit den Hinterbliebenen trauern Führung und Gefolgschaft der **Michelwerke** um ihren mehr als drei Jahrzehnte bewährten pflichttreuen und hochgeschätzten Prokuristen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief ganz unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater u. Bruder, der Bahnhofsarbeiter
Franz Krumpe
im 59. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz: **Gertrud Kostka** geb. Krumpe, Obergefr. **Kurt Krumpe,** verm. im Osten, **Horst Kostka, Gustav Krumpe** nebst Frau.
Wörmlitz-Böllberg, Angerstraße 18a.
Trauerfeier Dienstag, 16 Uhr, Wörmlitz - Böllberg in der Leichenhalle.
Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines lieben Berufskameraden der Vorstand u. die Gefolgschaft des **Reichsbahnbetriebsamts Halle (S.) 2.**

Nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden schlief heute meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Lentsch
geb. Schade
im 71. Lebensjahre, kurz vor ihrer goldenen Hochzeit ein.
In tiefem Herzeleid und im Namen aller Angehörigen: **Richard Lentsch, Franz Rönnicke** und Frau **Martha** geb. Lentsch, **Kurt Ott** und Frau **Elli** geb. Lentsch, Enkel und Urenkel.
Halle (S.), Merseburger Str. 69, und Bad Dürrenberg, den 24. September 1943.
Beerdigung Dienstag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Friedhofsverwaltung entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Unerwartet entschlief meine liebe gute Frau, unsere liebe, gute Tochter und Schwester
Anni Kolibabka
geb. Knauth
geb. 9. 10. 1919, gest. 24. 9. 1943.
In stiller Trauer: **Franz Kolibabka,** z. Z. im Osten, **Franz Rönnicke** und Frau **Olga** geb. Knauth, **Charlotte Rönnicke** als Schwester und alle Verwandten.
Halle, Kaulenberg 2.
Beerdigung Mittwoch, 14½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus.

Nach langem, schwerem Leiden ging heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter
Friederike Wasserka
geb. Hartmann
im 79. Lebensjahre für immer von uns.
In stiller Trauer: **Franz Hoffmann,** z. Z. im Felde, und Frau **Emma** geb. Wasserka nebst Enkelkindern.
Halle (S.), den 25. Septbr. 1943. Sagisdorfer Straße 5.
Trauerfeier zur Einäscherung Dienstag, 14½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Frdl. zugedachte Kranzspenden a. d. Friedhofsverwaltung erbeten.

Unerwartet verstarb Sonntag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater
Ernst Schmiedler
im Alter von 55 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen: **Emma Schmiedler** und Kinder.
Halle (S.), den 27. Septbr. 1943. Kröllwitzer Straße 16.
Beerdigung Mittwoch, 14½ Uhr, Kröllwitzer Friedhof.

Amtliche Bekanntmachungen

Sonderzuteilung Käse.

1. In der 54. Zuteilungsperiode vom 20. 9. bis 17. 10. 1943 können auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte 54 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter der 1. Woche zusätzlich 62,5 g Käse abgegeben und bezogen werden. Der Käse ist nach Möglichkeit bei dem Verteiler zu beziehen, der den Käsebestellschein 54 entgegengenommen hat.

Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten 54 berechtigen nicht zum Bezug dieser Käsezuteilung.

2. Die Verteiler haben bei der Warenabgabe die F- und W 1-Abschnitte abzutrennen, nach meiner „Bekanntmachung vom 22. 1. 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelbedarfsnachweise" zu behandeln und bis spätestens zum 23. 10. 1943 dem unterzeichneten Amt zur Ausstellung von Käsebezugscheinen einzureichen.

Halle, 26. September 1943.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Ingenieurschule der Stadt Halle, Fachschule für Werkstofftechnik,
Halle, Merseburger Straße 32.

a) Das Winter-Semester 1943/44 beginnt am 1. Oktob. 1943 um 8 Uhr mit allen Semestern.
Anmeldungen, besonders zum **Vorsemester** werden noch entgegengenommen.
Für **Kriegsteilnehmer** und **Versehrte** gelten wesentlich erleichterte Studienbedingungen.
Auch **Damen,** die entsprechende Vorbildung nachweisen können, sind zum Studium zugelassen.

b) **Technologische Lehranstalt.** Am Freitag, dem 1. Oktober 1943, findet von 18 bis 20 Uhr der Aufnahme- und Beratungsabend für das Wintersemester 1943/44 statt.

AMMENDORF

Betrifft: Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen.

Am Schwarzen Brett im Rathaus ist die Bekanntmachung über die Bekämpfung des Frostspanners an Obstbäumen angeheftet. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Gärten und Plantagen werden in dieser Bekanntmachung insbesonders darauf hingewiesen, daß die Anlegung der Raupen-Leimgürtel zur Vermeidung einer Bestrafung, **bis zum 20. Oktober 1943** durchzuführen ist. Die Klebegürtel müssen mindestens 3 Monate lang klebefähig erhalten und anschließend bis spätestens 15. März 1944 wieder entfernt und verbrannt werden.

Ammendorf, den 25. Sept. 1943.
Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

SAALKREIS

Betrifft: Versorgung mit Speisekartoffeln.

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521) und des Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 31. 8. 1943 — II A 7 — 2220 — wird für den Saalkreis angeordnet:

1. Mit den Lebensmittelkarten für die 55. Zuteilungsperiode werden die **Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Zeit vom 15. 11. 1943 bis 23. 7. 1944** (56. bis 64. Zuteilungsperiode) ausgegeben.

Jeder Verbraucher erhält einen Bezugsausweis. Selbstversorger erhalten keine Bezugsausweise. Als Selbstversorger gilt der Kleinanbau von Speisekartoffeln, bei dem die Anbaufläche mit Speisekartoffeln 200 qm je Kopf der Haushaltsangehörigen übersteigt.

2. Die Bezugsausweise berechtigen zum Einzelbezug von Speisekartoffeln **bei dem Einzelhändler,** bei dem sich der Verbraucher durch fristgemäße Abgabe des Bestellscheines für die einzelnen Zuteilungsperioden zum Kartoffelbezug anmeldet. Die Bestellscheine sind bereits in der der betreffenden Zuteilungsperiode vorhergehenden Zuteilungsperiode abzugeben.

Die Anmeldung zum Kartoffelbezug für die 55. Zuteilungsperiode muß durch Abgabe des Bestellscheines bis Donnerstag, d. 30. September 1943, erfolgen.

Die Einzelhändler haben die Bestellscheine zur Ausstellung von Bezugscheinen bis zum 5. 10. 1943 bei dem Ernährungsamt Abtl. B bzw. bei den mit der Ausstellung von Bezugscheinen A beauftragten Bürgermeistern abzuliefern. Abzuliefern sind auch die Abschnitte der mit dem Stempelaufdruck „Reisekarten" versehenen Bezugsausweise und die etwa belieferten Berechtigungsscheine.

Erzeuger, die Speisekartoffeln im Einzelverkauf abgeben, haben die abgetrennten Bestellscheine gleichfalls dem Ernährungsamt Abtl. B bzw. den mit der Ausstellung von Bezugscheinen A beauftragten Bürgermeistern abzuliefern. Sie erhalten hierüber Empfangsbescheinigungen in zweifacher Ausfertigung, von denen eine dem Ortsbauernführer weiterzugeben, die andere aufzubewahren ist.

3. Die Bezugsausweise für die **56. bis 64. Zuteilungsperiode** können auch zur **Einkellerung von Speisekartoffeln** verwendet werden. Zur Belieferung sind Einzelhändler und Erzeuger zugelassen.

Die Höchstmenge, die jeder Verbraucher einkellern darf, ist für die Zeit vom 15. 11. 1943 bis 23. 7. 1944 auf **150 kg = 3 Zentner** festgesetzt.

Die Verbraucher in den Orten Ammendorf, Diemitz, Nietleben und Wörmlitz-Böllberg **dürfen jedoch sowohl beim Bezug vom Einzelhändler als auch vom Erzeuger zunächst nur 100 kg = 2 Zentner ausgeliefert erhalten. Der Rest kann voraussichtlich erst im Frühjahr 1944 geliefert werden.**

4. Die Bezugsausweise für die 56. bis 64. Zuteilungsperiode enthalten **3 Einkellerungsscheine** über je 50 kg. Bei Uebernahme der Lieferung von Speisekartoffeln zur Einkellerung haben die **Einzelhändler** an der hierfür auf dem Bezugsausweis vorhandenen Stelle ihren Firmenstempel aufzudrucken und die entsprechende Anzahl von Einkellerungsscheinen mit den anhängenden Bestellscheinen und Abschnitten abzutrennen. Die Einkellerungsscheine mit den anhängenden Bestellscheinen und Abschnitten sind an das Ernährungsamt Abtl. B bzw. an die mit der Ausstellung von Bezugscheinen A beauftragten Bürgermeister einzureichen.

Beim unmittelbaren Bezug vom **Erzeuger** übergibt der Verbraucher die Einkellerungsscheine mit den anhängenden Bestellscheinen und Abschnitten dem liefernden Erzeuger. Der Erzeuger hat die Einkellerungsscheine nebst anhängenden Bestellscheinen und Abschnitten als Nachweis für die Erfüllung seines Liefersolls aufzubewahren.

Von den Bezugsausweisen abzutrennen sind nur die Einkellerungsscheine usw. für die tatsächlich erfolgten, nicht aber für die erst später erfolgenden Lieferungen.

5. Die Bestellung der Kartoffeln, die eingekellert werden sollen, muß von den Verbrauchern bei den Verteilern oder Erzeugern (Ziffer 4) bis zum 31. Oktober 1943 erfolgt sein.

6. Werden Speisekartoffeln auch für **Hausangestellte, Untermieter usw.** eingekellert, so sind ihnen bei ihrem etwaigen späteren Verzug die auf sie entfallenden Mengen an Speisekartoffeln herauszugeben, die sie mitzunehmen haben, da sie bis zum 23. 7. 1944 neue Bezugsausweise für Speisekartoffeln nicht erhalten. Zur Vermeidung v. Schwierigkeiten wird dringend empfohlen, von der Einkellerung von Speisekartoffeln für diese Personen abzusehen, deren Kartoffeln vielmehr im Einzelbezug zu kaufen.

7. **Großverbraucher: Werkküchen, Kantinen, Anstalten, Lager, Gaststätten** und ähnliche Einrichtungen mit Gemeinschaftsverpflegung haben bis zum 1. 10. 1943 an das Ernährungsamt Abtl. B einen Antrag auf Zuteilung von Speisekartoffeln einzureichen. Sie erhalten Bezugscheine, auf die Kartoffeln nur von Händlern, nicht etwa von Erzeugern zu beziehen sind. Die DAF. hat den Werkküchen, Kantinen und Lagern Vordrucke übersandt, die für die Antragstellung zu verwenden sind. Die Gaststätten erhalten die Vordrucke von ihrer Wirtschaftsgruppe.

Der Kartoffelverbrauch ist von den Großverbrauchern so zu regeln, daß sie im Zuteilungsraum mit den Bezugscheinmengen ausreichen. Zum täglichen Verbrauch sind den Vorräten nur die Mengen zu entnehmen, die nach der Gesamtzuteilung für die Versorgungszeit auf den einzelnen Tag entfallen. Das gilt insbesondere auch für Gaststätten, die nach Aufbrauch der Tagesmenge weitere Gerichte mit Kartoffelbeilage nicht mehr abgeben dürfen.

8. Großverbraucher und Versorgungsberechtigte, die Kartoffeln einkellern, sind zur sorgfältigen Lagerung und pfleglichen Behandlung der Kartoffelvorräte verpflichtet.

9. Zuwiderhandlungen gegen diese und die später zu ihrer Durchführung ergehenden Bekanntmachungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) bestraft.

Halle (S.), den 25. Septemb. 1943.
Der Landrat des Saalkreises
— Ernährungsamt Abtl. B —

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Montag ab 15 Uhr. Seefische. Abschnitt F 8 A—Z. (Dieser Abschnitt verfällt.) Abschnitt F 9 L, M, N. Bitte Papier mitbringen.

VERLOREN — GEFUNDEN

Die Dame, die am 16. 9. an der Punktstelle der Fa. Wollmer blaurote Lederhandschuhe mitnahm, ist erkannt worden. Zusenden an Schneider, Goethestraße 35.

Lebensmittelkartentasche in d. Bäckerei Ulitzsch, Schulstr., liegen geblieb. Geg. gute Belohn. abzugeb. Henning, Artilleriestraße 133.

Wachstuchtasche, braune, m. D.-Schuhen v. Merseb. Str. 5 bis Klin. verloren. Nachr. u. K. 3470 HN.

Buntes Tuch Steintor-Varieté verloren. Abzugeben bei Goldarbeiter Koch, Liebenauer Straße 5.

Deutsch. Reichssportabzeichen in Bronze alter Art (ohne Hakenkreuz) am 23. 9., abends, verloren. Bitte abzugeben im Fundbüro.

Fox gefunden. Berbig, Große Nikolaistraße 9—11.

PARTEIAMTLICHES

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Landrain, Mittwoch, 20 Uhr, Gaststätte Thomas, Boelckestraße 1, Dienstappell u. Schulungsabend für Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen sowie für NS. Frauenschaft.

Kreisfrauenschaftsleitung

Dienstag: **Ortsgruppe Roßplatz:** Oeffentlich. Frauenabend Gaststätte Rosenhahn, 19.30. — **Ortsgr. Leuchtturm:** Oeffentl. Frauennachmittag Klubhaus 98er, 15.30.

Donnerstag: **Ortsgr. Hallmarkt, Franckeplatz, Ratshof, Universität:** Oeffentl. Frauenabend Haus an der Moritzburg, 19.00.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Montag, keine Vorstellung wegen Vorbereitungen zu „Carmen".

Professor Georg Kulenkampff (Violine) wird im **I. Städtischen Sinfoniekonzert** am Donnerstag, d. 7. Oktober, das Violinkonzert Nr. 8 (Gesangszene) von L. Spohr und die Musik für Geige und Orchester von Rudi Stephan zum Vortrag bringen. Das Konzert steht unter Leitung von Generalmusikdirektor R. Kraus, der außerdem noch die Sinfonie Nr. 4 von Joh. Brahms und die Feuerwerksmusik von Händel dirigiert. — Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, dem 27. September, an der Kasse d. Stadttheaters, in der Musikalienhandlung E. Stock, Universitätsring 7, im Verkehrsbüro Roter Turm und im Theaterring, Große Ulrichstraße 26.

Philharmonie. An Stelle von Prof. Mengelberg, der wegen Erkrankung seine Konzerte für die nächsten Wochen absagte, dirigiert Generalmusikdirektor Paul van Kempen das 1. Philharmonische Konzert am Sonntag, den 10. Okt. Hauptwerk bleibt die c-moll-Sinfonie von Brahms. Das übrige Programm wird später mitgeteilt.

VERANSTALTUNGEN

Steintor - Varieté. Tägl. 19.30 Uhr: „Herbstfreuden!" Der Vorverkauf findet täglich von 10—13 und von 14—20 Uhr statt, jeweils 7 Tage voraus. Außerdem das volle Programm, auch mittwochs, donnerstags, samstags und sonntags, um 16 Uhr. Karten noch vorhanden.

KRAFT DURCH FREUDE

„Im bunten Kranz". Varieté mit Adi Perlas, Vortragskünstlerin; Edeltraud Haufe, akrobatische Spielereien; Paulette und Novotny, Musikalschau; Therese und Alexander Petöfi, Tanzpaar; Bert Goggles, Jongleur; Ruth Schmidt, Sängerin; Will Detta, Clown ohne Maske; 3 Joachims, Akrobatik; 4 Dux, Sprung- u. Wurf-Attraktionen; Trio Camillio, die italienischen Clowns, Kapelle: Josef Hofbauer. Dienstag, 28. Sept., und Mittwoch, 29. Sept., 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten 1.— bis 4.— RM.

Sportprogramm für die Woche vom 26. Sept. bis 2. Okt. 1943.

Reichssportabzeichenkursus: Montag 19—21 Uhr, Univeristätssportpl. (Vorbereitung für d. Sportabzeich.).

Gymnastik und Spiele: Montag 20 bis 21 Uhr, Moritzburg; Dienstag, 9—10 Uhr, Universitätssportplatz, bei Regenwetter Moritzburg; Donnerstag, 20—21 Uhr, Moritzburg.

Schwimmen (Stadtbad): Dienstag, 20—21 Uhr, Rettungsschwimmen u. Vorbereitung für das Reichssportabzeichen); Donnerstag, 20—21 Uhr, Schwimmen für Anf. u. Fortgeschr.

Fechten: Täglich 19—21 Uhr, Henriettenstraße 26.

Jiu-Jitsu: Dienstag, 19—21 Uhr, Moritzburg.

Kinderturnen: Dienstag, 16.45 bis 17.45 Uhr, Friesenschule (3—6 J., nur in Begleit. Erwachs.); Dienstag, 18.30—19.30 Uhr, Friesenschule (6 bis 10 J.); Mittwoch, 15—16 Uhr, Freiimfelder Schule; Freitag, 17—18 Uhr, Talamtschule (3—6 J., nur in Begl. Erwachs.); Freitag, 18—19 Uhr, Talamtschule (6—10 J.).

LICHTSPIELTHEATER

CT. Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche! Der gr. Lacherfolg „Abenteuer im Grandhotel". Jug. nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.45. Vorverk. 11—12.

Ufa Alte Promenade. Der große Erfolg! „Paracelsus". 2.00, 4.45, 7.40. Jugdl. über 14 J. zugelass. Vorverkauf 11—12.

Ufa Ritterhaus. „Die kluge Marianne". 2.00, 4.45, 7.40. Jugdl. nicht zugelass. Vorverk. 11—12.

Ufa Riebeckplatz. Heute letzter Tag. „Kohlhiesels Töchter". 2.00, 4.45, 7.40. Jug. zugel. Vorv. 11-12.

Ufa Riebeckplatz. Morgen, Dienstag. Erstaufführung! **„Maske in Blau".** Ein Film der Märkischen Panorama - Schneider Südost, mit Clara Tabody, Wolf Albach - Retty, Hans Moser. Die von zündender Musik getragene Operette „Maske in Blau" wurde in Berlin 500mal und in vielen Städten des Reiches aufgeführt. Mit einer neuen Handlung und glanzvoller Aufmachung entstand danach ein Film, der den Zauber schöner Melodien und beschwingter Heiterkeit ausstrahlt. 2.00, 4.45, 7.40. Jugdl. nicht zugelass. Vorverkauf 11—12.

Ringtheater, Waisenhausring. „Sophienlund". Tägl. 2.20, 4.50, 7.40. Jugendl. über 6 Jahre zugelass.

Schauburg. „Vom Schicksal verweht". Jugdl. nicht zugel. 2.15, 4.50, 7.40 Uhr. Vorverkauf ab 13 Uhr.

To - Bü, Ammendorf. Morgen letzter Tag! „Maske in Blau". Jug. nicht zugel. Vorstellg. 5.30 u. 7.50. Vorverkauf ab 4.00.

Troli. „Gefährtin meines Sommers". Jugdl. ab 14 J. zugelass. 5.00 und 7.30 Uhr.

Oli. „Geliebte Welt". Jugdl. über 14 J. zugel. Vorv. für 7.15 ab 5.00.

Capitol. 11.00: „Gern hab ich die Frau'n geküßt"; 2.10, 4.50, 7.40. „Quax, der Bruchpilot". Jug. zugel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309276/fragment/page=0004